

WENN IHR MICH SUCHT...

NEUERKERÖDER BLÄTTER

Heft 113 | Mai 2021



... ICH BIN IM WANDEL.

WENN IHR MICH SUCHT, ICH BIN IM WANDEL.

- 04 Editorial
- 06 Im Miteinander liegt das Glück
Das neue Markenkonzept der esn
- 08 24 Stunden Ich
Eine Patientin aus der Reha-Tagesklinik
Psychosomatik berichtet
- 10 Vom Keller ins Kunstatelier
Mit der Eröffnung der Villa Luise 2010 zeigt
Neuerkerode ein neues Kunstverständnis
- 12 Von klein auf für das Klima
Nachhaltigkeit in der esn
- 14 In den 1980ern galt man als verrückt,
wenn man sich mit dem Tod beschäftigte.
Ein Interview mit Chefarzt Dr. Rainer
Prönneke
- 16 Der Mensch denkt und Gott lenkt
In Erinnerung an unsere Diakonisse
Schwester Wanda Elsner
- 18 Engagement weit über das Dorf hinaus
Über die Neuerkeröder Bürgervertretung
- 20 Talente fördern
Personalentwicklung in der esn
- 22 Die innere Stimme
Sven Priebe's Weg vom Handwerk
in die Pflege
- 24 Das Krankenhauszukunftsgesetz
Ein Faktencheck
- 26 esn 4.0.
Digitale Werkzeuge im Arbeitsalltag
- 30 Früher und heute
Die Helfefelder der esn im Wandel der Zeit
- 34 Prisma
- 36 Spendenprojekt
Ein „Pizza-Pavillon“ als Lern- und
Begegnungsort





Liebe Leserin und lieber Leser,

es ist immer wieder ein schöner Moment, wenn ich eine neue Ausgabe unserer „Neuerkeröder Blätter“ in den Händen halte und mich über die vielfältigen Artikel aus der ganzen Unternehmensgruppe der esn freuen kann. Jedes Mal wieder bin ich stolz auf meine Kolleginnen und Kollegen, die mit Herz und Verstand ihre Arbeit tun. Wenn man sich die älteren Ausgaben anschaut – meist reicht ein Blick auf das Titelbild – spürt man den Wandel der Geschichte, dem wir alle unterliegen. Mal sind wir aktiv dabei, mal verharren wir im Widerstand, manchmal zucken wir mit den Schultern und signalisieren, dass es uns nichts angeht oder egal ist. Egal, wie sich unsere Haltung zeigt, wir sind ein Teil des Wandels. Ohne uns passiert nichts.

In diesem Heft wollen wir dem Wandel Raum geben und aufspüren, wo wir ihn erblicken können, ihn sozusagen auf frischer Tat ertappen. Ich gehöre zur Kategorie der neugierigen Menschen, mich reizt der Wandel. Ich möchte sehen, ob der Wandel bringt, was ich anderen und mir versprochen habe. Ich gebe aber auch zu, dass das ewige Gerede über den Wandel, an den man sich anpassen soll, der wie ein Verhängnis über einem schwebt, auch mir keinen Spaß macht. Insofern entscheidet sich alles daran, wohin sich die Dinge wandeln sollen.

Ein Wandel hin zu weniger Demokratie, weniger Rechtsstaat, mehr Rassismus und mehr Sexismus ist für mich nicht erstrebenswert. Gesellschaftliche Prozesse und Kräfte, die dies zum Ziel haben, werden meine Unterstützung nicht finden. Aber ich bin mit brennendem Herzen dabei, wenn wir uns an allen Orten weltweit, doch zuerst lokal und regional, dafür einsetzen, dieses Braunschweiger Land, diese Region nachhaltiger, sozialer und verantwortungsbewusster zu

gestalten. Dazu gehört eine marktwirtschaftlich orientierte Ökonomie, die deutlich im Blick hat, für wen sie arbeitet. Es hat sich der Begriff der Gemeinwohlorientierung eingeprägt. Ich finde ihn treffend. Wer die Wirtschaft nur in den Dienst weniger Menschen stellt, macht einen Fehler.

Daher bin ich ein konsequenter Anhänger einer tariflich gestalteten Arbeitswelt. Das gilt in der esn zum Beispiel in der Pflege genauso wie in der Textilindustrie in Asien, wohin viele Unternehmen geflüchtet sind, um Lohnkostenvorteile zu erringen. Wer glaubt, für sich nach Tarifverträgen schreien zu dürfen und dann tütenweise Billigklamotten kauft, hat damit zugleich kalkuliert, dass der eigene Vorteil noch lange nicht der Vorteil anderer Menschen zu sein braucht. Für einen solchen Wandel möchte ich nie eintreten.

Diese Ausgabe der Blätter ist zum Glück gefüllt mit positiven Beispielen eines Wandels, den wir alle unterstützen, verbunden mit der Hoffnung, dass wir damit unsere Region zu einem besseren Ort zum Leben und Lieben machen. Wichtig ist, die Hände nicht in den Schoß zu legen und vor sich hin-zu-nuscheln, alles hätte sowieso keinen Sinn ... Die Erde ist ein grandioser und wunderbarer Ort mitten in einem unendlichen Weltall. Die Natur ist stark und zeigt immer wieder ihre Kraft zum Leben auf. Der Philosoph Martin Buber (1878–1965) hat vor vielen Jahren gesagt: „Das Einzige, was den Menschen zum Verhängnis werden kann, ist der Glaube an das Verhängnis.“ Eine fatalistische Einstellung hält davon ab, sich zu engagieren. Wenn alles sowieso sinnlos ist, dann bleibe ich lieber bei mir.

Nichts ist dem Leitbild der esn ferner. Der Wandel, für den die esn eintritt, ist ein Wandel hin zum Mitmenschen, zum Nächsten und der Glaube an ein Versprechen, das Gott uns Menschen gegeben hat: Die Liebe ist der Schlüssel zum Glück

Der Wandel, für den die esn eintritt, ist ein Wandel hin zum Mitmenschen, zum Nächsten und der Glaube an ein Versprechen, das Gott uns Menschen gegeben hat: Die Liebe ist der Schlüssel zum Glück und zum Segen.

und zum Segen. Vielleicht ist der Wandel dann ab und zu auch eine Umkehr oder ein Rückwärtsgang, wenn man sich in die Sackgasse des Egoismus begeben hat. Dann hilft nur zurückzufahren. Martin Buber schreibt, dass nur der Glaube ans Verhängnis, also der Glaube daran, dass ich nichts tun kann, dass ich nur eine Marionette anderer Kräfte bin, zum Verhängnis werden kann. Das Zitat lautet weiter: „Er [der Glaube ans Verhängnis] hält die Bewegung der Umkehr nieder.“ Wandel kann also auch mit Umkehr zusammenhängen. Es ist nicht der ewige Lauf hin zum Licht, wo sich am Ende nur die Motten im Scheinwerfer verzehren. Wandel sollte auch die Kraft haben, ausgetretene Wege zu verlassen und andere Wege zurückzugehen.

Neben großer Veränderung aufgrund von Digitalisierung hat die esn in diesem Jahr einen sehr deutlich sichtbaren Wandel vollzogen: Im Februar haben wir das selbst erarbeitete neue Markenkonzept für die gesamte Unternehmensgruppe vorgestellt. Ich bin gespannt, wie es Ihnen gefällt und freue mich auf Ihre Rückmeldung! Weiterhin haben wir uns in der Klostersgärtnerei Riddagshausen von modernen Formen des Gartenbaus verabschiedet und setzen ganz auf „bio und öko“, auch eine Form der Umkehr, doch liegt darin nach unserem Verständnis Zukunft. Die esn will einen Beitrag dazu leisten, dass der von uns angestoßene Wandel, den wir im Braunschweiger Land zu verantworten haben, ein Versprechen beinhaltet: Es wird gut werden. Wenn wir uns an Liebe und Achtsamkeit, an Menschlichkeit und Gerechtigkeit regional und global orientieren, dann sind wir nicht in einer Sackgasse unterwegs. Dann vertrauen wir darauf, dass uns die Wege in gutes Land führen werden. Ab und zu ist es dabei aber nötig, dass wir bei allen Debatten über gut oder falsch nicht die Orientierung verlieren.

Für solche Wegmarken braucht man Leuchttürme. Sie kennen diese Leuchttürme auch: Sie heißen zum Beispiel in Braunschweig „Bethanien“ und in Neuerkerode „Emmaus“ und erinnern uns an biblische Geschichten, die ein Versprechen ausdrücken. In Emmaus (Lukas 24,13 ff.) sind zwei todtraurige Männer unterwegs, sie treffen einen fremden Wanderer, die Traurigkeit verschwindet und ihre Herzen brennen wieder. Dafür steht der Name Emmaus: Der Weg von der Mutlosigkeit zum brennenden Herzen, ein Wandel, der auf das Versprechen Gottes setzt. Und zu Bethanien gibt es auch wunderschöne Geschichten. Man findet sie zum Beispiel im Markus-Evangelium 14,3-9. Eine biblische Geschichte ist hier voller Zärtlichkeit, die den Wert menschlicher Berührung in den Mittelpunkt stellt. Das sind alles Versprechen, die über dem Wandel stehen müssen. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als Berührung und Zärtlichkeit zwischen Menschen, um Gerechtigkeit, Lebenskraft und Lebensfreude, um Miteinander und Menschlichkeit. Der Glaube, das Vertrauen zu Gott ist das Gegenteil vom Glauben an ein Verhängnis. Wir glauben, dass die Liebe die Antwort ist, auf vermutlich fast alle Fragen des Lebens.

Und dass die Liebe der Nukleus sein muss, damit ein Wandel zum Versprechen werden kann.

Wir bleiben an diesem Thema dran, gemeinsam mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Im Miteinander liegt das Glück – und der Segen. Bleiben Sie behütet.

Mit freundlichen Grüßen

Rüdiger Becker | Direktor

IM MITEINANDER LIEGT DAS GLÜCK.

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Die Unternehmensgruppe der Evangelischen Stiftung Neuerkerode ist in den vergangenen Jahren enorm gewachsen. Seit dem Gründungsdatum am 13. September 1868 sind viele Gesellschaften und somit auch komplexe Hilfefelder dazugekommen, die uns zu einem großen Versorgungsnetzwerk haben werden lassen. Was der Unternehmensgruppe fehlte, war ein einheitliches Markenkonzept.

Daran haben wir in den vergangenen zwei Jahren gearbeitet und konnten das Ergebnis im Februar der Öffentlichkeit präsentieren: ein Markenkonzept, das unsere Haltung verdeutlicht, über einen klaren Wiedererkennungswert verfügt, den Netzwerkgedanken stärkt, den einzelnen Gesellschaften aber auch ausreichend Freiraum für ihre ganz eigene Identität und Kompetenzen lässt. Aber schauen Sie selbst ...



esn
EVANGELISCHE
STIFTUNG
NEUERKERODE



msb
EV.-LUTH. DIAKONISSEN
ANSTALT MARIENSTIFT
BRAUNSCHWEIG

Unsere Markenstruktur im Überblick:



WOHNEN & BETREUEN



RITTERGUT
BEIENRODE



DIAKONIE
STATIONEN
HARZ-HEIDE



DIAPP



KRANKENHAUS
MARIENSTIFT



MEHRWERK



BETHANIEN



DIAKONIE
STATION
BRAUNSCHWEIG



SAPV



LUKAS-WERK
GESUNDHEITS-
DIENSTE



SPRÖSSLING



ST. VINZENZ



DIAKONIE
STATION
GIFHORN



DIAKONIE
STATION
LIEBENBURG-
LUTTER



THERESIENHOF



DIAKONIE
STATION
GOSLAR



esn
EVANGELISCHE
STIFTUNG
NEUERKERODE



Farben: Das Farbkonzept, in dem jede Farbe ein Hilfefeld der esn kennzeichnet, bleibt erhalten. Gelb steht für die Betreuung von Menschen mit Behinderung, Pink für Arbeit und Qualifizierung, Grün für Pflege- und Seniorenhilfe und Blau für Gesundheit und Rehabilitation.

Markenname: Der neue Markenname der Evangelischen Stiftung Neuerkerode lautet „esn“ – ganz bewusst abgekürzt und in Kleinbuchstaben geschrieben.

Kreis: Der Kreis symbolisiert die Verbindung von allen Beteiligten im großen Netzwerk der esn, in dem sich jeder behütet, beschützt, geborgen, umorgt und aufgefangen fühlen kann. Jeder darf dazukommen, wird aber auch dazu befähigt, den geschützten Raum wieder verlassen zu können, um im Rahmen seiner Möglichkeiten ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Das Netzwerk hält zusammen, keiner geht verloren.

Kronenkreuz: Das Kronenkreuz ist bewusst in der Mitte platziert, da die esn zu ihrem diakonischen Auftrag steht und ihre christlichen Werte persönlich und individuell lebt. Das Kreuz verfügt über eine Stempeloptik, denn die tägliche Arbeit ist handgemacht. Nicht immer an allen Stellen zu 100 Prozent perfekt, aber immer zugewandt. Im Zentrum des Handelns steht: der Mensch.

- esn Holding | Ein Teil von uns.
- Wohnen & Betreuen | Ein Teil von uns.
- Mehrwerk | Sprössling | Ein Teil von uns.
- Theresienhof | Wohnen. Pflegen. Betreuen.
Bethanien | St. Vinzenz | Das Leben ist es wert.
Rittergut Beienrode | Herzlich. Familiär. Kompetent.
- Diakoniestationen | SAPV | DIAPP | Von Mensch zu Mensch.
- Krankenhaus Marienstift | Das Leben ist es wert.
- Lukas-Werk Gesundheitsdienste | Wege finden.

Claim: Auch der Claim „Ein Teil von uns.“ bleibt für die esn weiterhin aktuell. In der Unternehmensgruppe mit vielen Gesellschaften und unterschiedlichen Hilfefeldern sind die Mitarbeitenden und die zu Betreuenden – egal welchen Alters, welcher Hautfarbe, welchen Glaubens und mit welchem vermeintlichen Handicap – ein Teil der Gesellschaft, ein Teil von uns.



24 Stunden Ich

Wenn Jana M. (Name von der Redaktion geändert) aus ihrer jüngsten Vergangenheit berichtet, klingt das bedrückend. „Ich hatte eine Schwere in mir, fast wie Betonklötze. Gleichzeitig eine innere Leere und das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen. Es war schon eine Hürde, morgens aufzu-**stehen**. Ich hatte extreme Stimmungsschwankungen, war unausgeglichener, das Gedankenkarussell drehte sich unentwegt. Ich war so unglaublich erschöpft.“

Text: Petra Neu // Foto: Bernhard Janitschke

Schon ein Spaziergang von 15 Minuten strengte die 23-jährige Erzieherin an, einen Raum gefüllt mit Menschen konnte sie keine halbe Stunde aushalten. Jeder soziale Kontakt war einer zu viel. „Trotzdem dachte ich damals: Ich brauche nur mal einen erholsamen Urlaub. Dann geht es mir wieder besser.“ Doch auch das half nicht. Irgendwann stellte eine Kollegin bei der Arbeit eine harmlose Frage zum Wochenende. Jana M. brach zusammen und konnte kaum aufhören zu weinen. Nur weil ihr Team sie dazu drängte, ging sie zum Arzt. Die Diagnose: Depressionen.

Heute weiß Jana M., wie es dazu kam: „Ich habe mich für andere aufgeopfert.“ Gründe dafür gab es damals genug: Bei der Arbeit übernahm sie gern zusätzliche Aufgaben. Ihr Partner ist selbst psychisch instabil, ihr Vater erlitt einen Schlaganfall, Unfälle durchkreuzten das Leben von Jana M. Bei einem starb ein Freund, bei dem anderen wurde ihr Bruder schwer verletzt. „Das war alles zusammen der Super-GAU.“

In der im vergangenen November eröffneten ambulanten Reha-Tagesklinik für Psychosomatik der Lukas-Werk Gesundheitsdienste fand Jana M. schließlich wieder ihre Mitte. Dort nutzte sie ein breites Angebot aus Kreativ-, Physio- und Musiktherapie aus Gruppen- und Einzelgesprächen. Sie besuchte eine Stressbewältigungsgruppe, machte Sport, lernte Entspannungsmethoden und Achtsamkeitspraktiken kennen. Besonders gefiel Jana M. das Zeichnen im Rahmen der Ergotherapie, wo „der Kopf schweigt, weil ich mich voll auf das konzentriere, was ich mache.“ Ganz viel haben ihr auch der Austausch und die Gespräche in den Gruppen gegeben – „mit Menschen, die denselben Mist erlebt haben wie ich. Das tut einfach gut.“

„In der Regel kommen die Patienten fünf Wochen in die Reha-Tagesklinik“, erläutert die dortige psychologische Psychotherapeutin Swantje Röske. Im Rahmen des ambulanten Konzeptes der Einrichtung halten sich

Patienten von 8.30 bis 16 Uhr in der Tagesklinik auf, die Abende und das Wochenende verbringen sie aber im vertrauten Zuhause. Röske sieht darin eine besondere Chance: „Was am Tage bei uns gelernt wird, kann sofort zu Hause umgesetzt werden.“

Auch Jana M. nimmt solche Erkenntnisse mit in ihren Alltag außerhalb der Reha-Tagesklinik. „Ich bespreche dann vieles gleich mit Menschen in meinem Umfeld.“ Ihre Mutter bat sie, darauf zu achten, ob Jana sich schminkt. „Als ich mitten drin war in der Depression habe ich das nicht gemacht, weil es mir viel zu anstrengend erschien, mich am Abend abschminken zu müssen. Wenn meine Mutter darauf achtet, wirkt das wie ein Frühwarnsystem.“

Anfang des Jahres startete für die Erzieherin die Wiedereingliederung in das Berufsleben. Sie geht gestärkt aus ihrer ambulanten Therapie. Ihre wichtigste Erkenntnis:

**Ich bin der Mensch,
mit dem ich 24 Stunden
am Tag zusammen bin.
Und deshalb muss ich
für mich selbst am
meisten Sorge tragen
und darf andere
Bedürfnisse nicht vor
meine eigenen stellen.**



Mit dem neuen Angebot im Reha-Zentrum St. Leonhard in Braunschweig möchte das Lukas-Werk eine Versorgungslücke in der ambulanten rehabilitativen Behandlung von Menschen mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen schließen.

In der ambulanten Reha-Tagesklinik in Braunschweig werden alle Formen von psychosomatischen Störungen behandelt, unter anderem Schlaf-, Schmerz- und Angststörungen, seelische Erschöpfung, Depressionen, Trauma-Folgeerkrankungen, Tinnitus, Zwangserkrankungen und Persönlichkeitsstörungen.

Ziel der Behandlung dort ist es, eine höhere Leistungsfähigkeit und eine bessere Lebensqualität sowohl im Beruf als auch im Privatleben zu erreichen.

Das Behandlungskonzept ist auf die individuellen Bedürfnisse der zu behandelnden Menschen ausgerichtet. Ein wichtiger Schwerpunkt ist die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit sowie die Entwicklung einer positiven Berufsperspektive.

t 0531.180 537 30
rehazentrum-braunschweig@lukas-werk.de



Vom Keller ins Kunstatelier

Im Jahr 2010 eröffnete die Kunstwerkstatt Villa Luise in Neuerkerode als Weiterentwicklung der in den 1970er-Jahren gegründeten Zoarwerkstatt. Damit verbunden war ein Richtungswechsel in der Konzeption und im eigenen Selbstverständnis: Weniger Werkstattcharakter, dafür sollten Kunstschaffende mit Behinderung professioneller an die Kunst herangeführt werden, sich vermehrt im öffentlichen Raum präsentieren und somit sichtbarer werden.

Text: Thomas Pöllmann // Fotos: Bernhard Janitschke / Archiv

Symbolhaft war dabei der Umzug aus dem Zoarkeller in das neue Gebäude an der Schöppenstedter Straße. „Bis heute hat sich die Villa Luise weiterentwickelt zu einem inklusiven, integrativen Kunstatelier mit einem festen Platz und Namen in der regionalen Kunstszene“, freuen sich Barbara Ranke, Leitung Begleitender Dienst, und Anna Loeser, Mitarbeiterin in der Villa Luise.

Dazwischen lagen vor allem die Anfangsjahre, in denen viel Aufbauarbeit geleistet werden musste. Mit der Ausstellung „Ausgrabungen – Alt und neu“ im Jahr 2016 im Forschungszentrum Paläon in Schöningen, der ersten größeren Präsenz im öffentlichen Raum, sei der Knoten geplatzt, berichten Ranke und Loeser. Danach folgten Ausstellungen in Braunschweig mit und in der Galerie Jaeschke, zusammen mit dem Lionsclub Braunschweig Eulenspiegel. Es gab Gemeinschaftsprojekte mit IKEA Braunschweig oder der Braunschweigischen Landessparkasse, Teilnahmen am Lichtparcours oder der Winterkunst. Höhepunkte stellten aber auch Ausstellungen in der Galerie Goldstein in Frankfurt am Main oder in der TILL-Gallery in Boston, einem Kooperationspartner der esn aus den Vereinigten Staaten, dar.

Stolz sind sie in der Villa Luise vor allem auf die Dauerausstellung der Werke von Christoph Stark im Museum Wilhelm Morgner in Soest. Der bisher bedeutendste Künstler der Villa Luise verstarb im Jahr 2019, machte sich aber zu Lebzeiten bereits in der deutschen Kunstszene einen Namen. Darüber hinaus starten andere durch: So sind im Atelier mittlerweile mit Sybille Kautz und Peter Ziegeler Preisträger des Bundeskunstpreises und des Aktion-Kunst-Preises anzutreffen.

Deutlich zeigt sich der Richtungswechsel auch beim Personal: Zum Team gehören vermehrt Kunstpädagogen und -wissenschaftler. Diese Tatsache ermöglicht eine noch zielgerichtetere Schulung, Weiterbildung und Unterstützung – neue Anreize werden etwa in Fotografie-, Performance-Kunst- und Bildhauer-Workshops sowie Kooperationen mit anderen Kunstschaffenden zu aktuellen Themen wie Politik oder Nachhaltigkeit gesetzt. Im Jubiläumsjahr der esn 2018 flog eine Gruppe mit einer ebenfalls in der Villa angestellten Performance-Künstlerin nach Zypern, um an einem internationalen Workshop teilzunehmen. Die Documenta in Kassel wird regelmäßig besucht, aber auch Ausstellungen im Braunschweiger Herzog Anton Ulrich-Museum. „Es ist beeindruckend zu sehen, wie unsere Bürgerinnen und Bürger die Kunst im öffentlichen Raum wahrnehmen, mit ihr umgehen und die Erfahrungen in ihre Arbeit einfließen lassen“, findet Loeser. „Davon werden zukünftig auch Auftragsarbeiten profitieren, die die Themenfelder Kunst und Produkt kombinieren.“



>>> Mit der digitalen Ausstellung „Das Motoren Bilder“ setzen die Künstler der Villa Luise ein Signal in Corona-Zeiten.



Von klein auf für das Klima

Kaum ein Feld in der esn ist so dynamisch wie das Thema Nachhaltigkeit. Ein Überblick.

Text: Thomas Pöllmann



Preisverdächtiges aus Plastik, Planen und Paletten

Upcycling in der Mehrwerk gGmbH

In der Werkstatt für Menschen mit Behinderung entstehen aus vermeintlichen Wegwerfprodukten neue, nützliche Dinge. Jugendliche mit Handicap stellen Etuis aus alten Fahrradschläuchen her, Restpaletten werden zu Anmachholz mit Anzündern verarbeitet und die dazugehörige Tragetasche aus nicht mehr benötigten Werbebanner hergestellt. Damit gewann das Upcycling-Projekt den Braunschweiger Klimaschutzpreis 2019 in der Kategorie „Kinder und Jugendliche“.



Alles bio

Klostergärtnerei strebt Zertifizierung an

Ob beim Saatgut, der Bewirtschaftung der Nutzflächen oder der Teilnahme am Bienenprojekt der Stadt Braunschweig: In der Klostergärtnerei Riddagshausen bzw. dem Grünen Zentrum der Mehrwerk werden bereits viele Nachhaltigkeitsaspekte einbezogen. In den nächsten Schritten ist die Bio-Zertifizierung geplant. Damit wird eine Umstellung auf den Ökolandbau sowie der Verkauf von Bio-Zierpflanzen und Kräutern einhergehen.



Strom statt Smog

Die Fahrzeugflotte der Diakoniestationen wird elektrisch

Die Diakoniestationen Harz-Heide nutzen für die täglichen Pflegeeinsätze insgesamt 120 Fahrzeuge. Daraus resultiert eine Gesamtlaufleistung von 1,9 Millionen Kilometern pro Jahr! Um den sogenannten CO₂-Fußabdruck zu verkleinern, wird nach und nach auf Elektroantrieb umgestellt. Seit dem 1. April 2021 sind die ersten zehn E-Fahrzeuge im Einsatz.



Von klein auf für das Klima

Umweltthemen in der Kita Peter & Paul der esn

Eine Wertschätzung natürlicher Ressourcen und ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur lassen sich schon von Kindesbeinen an lernen: In der inklusiven Kindertagesstätte Peter & Paul gehört u. a. das gemeinsame Gestalten der Blumen- und Hochbeete, die mit den Kindern saisonal bepflanzt, gepflegt und geerntet werden, die Mülltrennung oder das Kennenlernen der Natur, etwa im nahen Kaiserwald, dazu.



Jetzt für die Zukunft – Nachhaltigkeitsbeauftragte in der Stiftung

Mit Jenny Grünberg und Mark Napieralski gibt es zwei Nachhaltigkeitsbeauftragte in der Unternehmensgruppe. Dabei ist Grünberg übergeordnet für die Strategie der Nachhaltigkeitsprojekte in der esn zuständig. In der Mehrwerk gGmbH prüft Napieralski die Optimierungsbedarfe, etwa beim Verbrauch von Strom und Wasser, dem Einsatz von Leuchtmitteln oder den Verkaufsverpackungen, z.B. in der Klostergärtnerei.



Volle Pulle

Das TGF-Projekt „Einfach Wasser“

Kern des Projekts „Einfach Wasser“ der Tagesförderung in Neuerkerode ist eine Wasserabfüllanlage. Bis zu sechs Bürger arbeiten in den Tätigkeitsfeldern Flaschenreinigung, Abfüllung, Versiegelung, Kontrolle und Auslieferung. Das aufbereitete Leitungswasser wird in den Standorten der Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH verteilt. Durch die Produktion und Lieferung vor Ort werden unter anderem Transportkosten sowie der dadurch entstehende CO₂-Ausstoß eingespart.



Neuerkerode gibt Gas

Durchführbarkeitsstudie „Reboot“ zur regenerativen Energieversorgung

Hier arbeitet die esn mit Wissenschaftlern der Fakultät Versorgungstechnik der Ostfalia Hochschule zusammen. Bei der Studie wird die am Dorfrand Neuerkerodes befindliche Biogasanlage, die bereits den Energiegrundbedarf des inklusiven Dorfes deckt, flexibler an den saisonalen Verlauf des Wärmebedarfs angepasst. Auch eine direkte Versorgung von Elektrofahrzeugen mit Strom aus Bioenergie wird untersucht.



Back to the roots

esn renaturiert im Schulwald ehemalige Ackerflächen

Zusammen mit der Stiftung Zukunft Wald, der Haupt- und Realschule Sickte und der esn wurde im Schulwald in Neuerkerode (Richtung Volzum) sowie an weiteren Standorten großzügig aufgeforstet. Dabei handelt es sich um bisher landwirtschaftlich genutzte Flächen, die in einen natürlichen Zustand gebracht werden. Es entsteht ein standortgerechter Mischwald, der Klimaschutz und die Bodenentwicklung fördert.



Kunststoff in der Küche

RECUP und REBOWL von der Mehrwerk

Langlebiges Material, nachhaltige Energiebilanz und ein großes Pfandnetz. Derzeit plant der Gastronomiebereich der Mehrwerk sukzessive alle Café-, Mensa- und Küchenbetriebe an das RECUP/REBOWL-System anzuschließen. Dabei bestellen Kunden bzw. Kundinnen Take-away-Getränke und -Speisen in Mehrwegbechern und -schalen und hinterlegen einen Euro Pfand dafür. Den benutzten Becher können sie bei allen teilnehmenden RECUP-Partnern zurückgeben. Damit werden Verpackungsmüll sowie Wasser- und Energieverbrauch reduziert.



Secondhand als erstklassiges Prinzip

Zweite Liebe, Möbelkontor und Büchermarkt

Gebrauchte Möbel, ausrangierte Kleidung oder aussortierte Bücher werden in den Sammelstellen in Neuerkerode (Zweite Liebe) und auf dem Kuba Bildungscampus in Wolfenbüttel entgegengenommen, wieder hergerichtet und zurück in den Verkauf gegeben. Das schont Ressourcen und ermöglicht das Bereitstellen von Qualifizierungs- und Beschäftigungsangeboten für Menschen mit Handicap.



In den 1980ern galt man als verrückt, wenn man sich mit dem Tod beschäftigte

Ein Interview mit Dr. Rainer Prönneke, Chefarzt und Palliativmediziner im Krankenhaus Marienstift.

Interview: Miriam Herzberg // Foto: Bernhard Janitschke

› Dr. Prönneke, wann hat das Thema Sterbehilfe seinen Ursprung gefunden?

Durch die kollektive Traumatisierung und Verdrängung rund um Tod und Sterben infolge des Zweiten Weltkrieges war die Sterbehilfe bis in die 1960er-Jahre ein großes Tabu. Dies änderte sich durch das Engagement der Schweizerin Elisabeth Ross-Kübler, die Interviews mit Sterbenden geführt und erstmals auf ihre Gefühle und Bedürfnisse hingewiesen hat. Ebenfalls in den 1960ern setzte sich in England die Sozialarbeiterin, Krankenschwester und Ärztin Cicely Saunders mit dem Thema auseinander. Ihr Lebensgefährte galt medizinisch als „austherapiert“, was sie nicht akzeptieren wollte. Grund genug für sie, die Hospizbewegung und auch das erste Hospiz in London zu gründen.



Dr. Rainer Prönneke ist seit 2005 Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Krankenhaus Marienstift und leitet darüber hinaus das dortige Palliativzentrum. Der 62-jährige engagiert sich seit seinem Studium in Köln für die Hospiz- und Palliativbewegung und ist seit 2021 Mitglied der Kommission in der Diakonie Deutschland, die Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Urteil von 2020 erarbeitet.

› Was ist das Besondere an der Hospizbewegung?

In den 1980er-Jahren galt man als verrückt, wenn man sich mit dem Tod beschäftigte, anstatt ihn um jeden Preis zu verhindern. Gegen diese Tabuisierung hat sich eine bürgerliche Initiative zur Umsetzung der sogenannten Hospizidee etabliert. Die Bedürfnisse von Schwerkranken, Sterbenden und ihren Angehörigen sollen ausdrücklich im Mittelpunkt stehen. Die Hospizbewegung hat damit der Medizin Impulse gegeben, in Form der sogenannten Palliativmedizin lindernde Versorgungskonzepte zu entwickeln. Ein Meilenstein war dann die Aufnahme der Patientenverfügung ins Sozialgesetzbuch. Inzwischen ist es so, dass wir Mediziner – zu Recht – verpflichtet sind, die wunschgemäße Ablehnung oder Beendigung von lebenserhaltenden Maßnahmen zu beachten.

› Welche Rolle spielte die Debatte über das Sterbehilfegesetz im Jahr 2017?

Es verdeutlichte die klare Haltung, dass es in Deutschland keine aktive Sterbehilfe, also keine ärztliche Tötung auf Verlangen geben darf. Weiterhin wurde die geschäftsmäßige – also die auf Wiederholung angelegte – Beihilfe zum Suizid verboten und ein Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland erlassen. Der wichtigste Satz lautet: „Jeder Mensch in Deutschland hat ein Anrecht auf Palliativversorgung.“

› Im weiteren Verlauf wurde 2020 – im Rahmen einer Klage auf ein verlässliches Recht für alle leidenden Sterbewilligen auf Unterstützung – durch das Bundesverfassungsgericht juristisch fixiert, dass ein Mensch prinzipiell das Recht hat, über sein Leben zu bestimmen. Welche Auswirkungen hat das Urteil?

Es gibt den Suizid aus nichtbilanzierten Gründen, also sozusagen eine Kurzschlussreaktion. In dem Fall ist es die ärztliche Pflicht, Menschen wieder ins Leben zu holen

– dieser Vorgang wurde vom Urteil nicht berührt. Wer aber bilanziert den Wunsch äußert, nicht mehr leben zu wollen, dem gibt es das Recht, sich im Sinne der Selbstbestimmung töten lassen zu dürfen. Damit sind Ärzte zum ersten Mal offiziell mit dem Thema betraut. Wenn sich jemand töten will, dann soll er darunter nicht leiden müssen – zumal dies nicht nötig ist. Die Dimension des Gesetzes hat in der eigenen juristischen Logik aber auch festgelegt, dass der bilanzierte Suizidwunsch unabhängig von jeder Erkrankung oder Alter akzeptiert werden muss. Diese Ausweitung auf alle Menschen, unabhängig von ihrer Krankheit, ist weltweit einmalig!

› Das Gesetz stellt eine juristische, aber keine ethische oder theologische Grundlage dar. Wessen Aufgabe ist es nun zu handeln?

Die Justiz hat den Ball ausdrücklich zurückgespielt an die Politik mit der Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu gestalten. Bei der Umsetzung des Rechts geht es entscheidend um den Schutz für Menschen, die nicht eindeutig bilanziert sterben wollen, wie es z. B. bei Depressiven vorkommt. Natürlich müssen die Schwellen zur Umsetzung einer Suizidhilfe steigen, umso jünger und weniger krank die Sterbewilligen sind. Hierzu stehe ich mit meinen Erfahrungen konkret zur Verfügung.

› Wie engagieren Sie sich genau?

Ich bin Mitglied einer Arbeitsgruppe in der Diakonie Deutschland, in der es um die konkrete Ausgestaltung dessen geht, wie in evangelischen Einrichtungen mit diesem Urteil zukünftig umgegangen wird. Mit dabei sind Sozialarbeiter, Krankenschwestern, Psychologen, Theologen, aber auch Menschen aus Behinderteneinrichtungen. Unser Ziel ist es, diese Empfehlungen in spätestens einem Jahr als Blaupause an die Politik geben zu können – als eine Art Richtlinie zur Orientierung, da nicht jeder Mensch in der Lage ist, sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen, und viel Unwissen herrscht. Außerdem muss geklärt werden, inwiefern die spezielle Form dieser Tötungshilfe mit dem Selbstverständnis der evangelischen Kirche in Einklang zu bringen ist.

› Wie oft haben Sie Kontakt mit Menschen, die sich Unterstützung beim Freitod oder Tötung auf Verlangen wünschen?

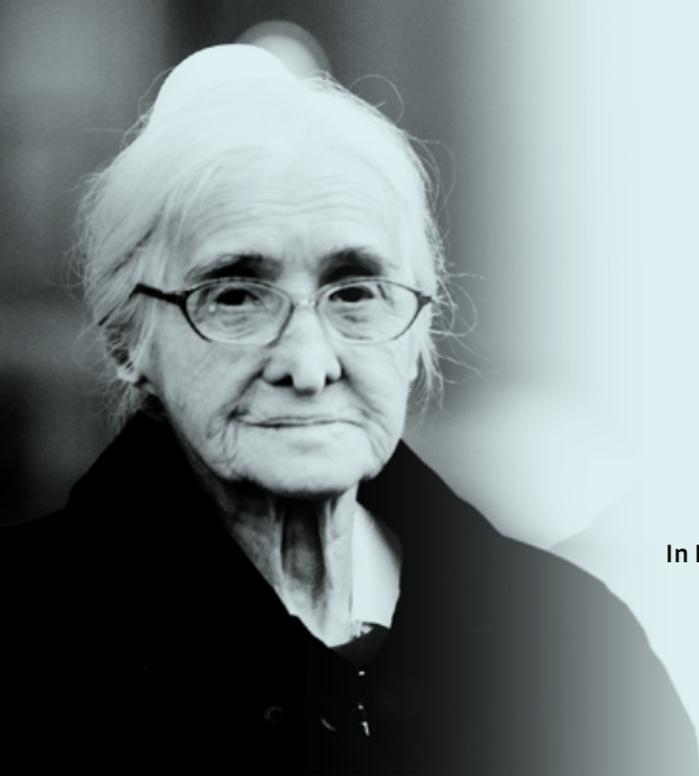
Häufig, da die existenzielle Not mit zunehmender Krankheit nachvollziehbar zunimmt. An erster Stelle steht hier der Respekt vor den Vorstellungen eines jeden Einzelnen. Persönlich werde ich mich nicht an Tötungshilfen wie dem assistierten Suizid beteiligen, unter anderem gilt für mich das christliche Gebot der Nichttötung. Bei unerträglichem Leid steht uns für Schwerkranken die maximale Linderungsform im Herbeiführen eines künstlichen Schlafzustandes bis zum Tod zur Verfügung. Die Herausforderung besteht darin, die Bedingungen für die Umsetzung des Bundesverfassungsgerichts zu gestalten.

Vielen Dank für das Interview.

Meilensteine

Nach 1945	Kriegsbedingt kollektive Traumatisierung zum Thema Tod und Sterben
1960er-Jahre	Erste Gegenbewegung durch Elisabeth Kübler-Ross durch Interviews mit Sterbenden
1967	Gründung der ersten Hospizbewegung in London
1981	Gründung des ersten deutschen Hospizvereins in Goslar
1983	Gründung der ersten Palliativstation in der Uniklinik Köln
1986	Gründung des ersten Hospizhauses in Recklinghausen
1994	Gründung der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin
2005	Gründung der Palliativstation im Krankenhaus Marienstift
2009	Aufnahme der Patientenverfügung in das Sozialgesetzbuch („Betreuungsrecht“)
2017	Öffentliche und politische Debatte über das Sterbehilfegesetz mit dem Tenor „Keine aktive Sterbehilfe“ sowie Erlass des Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland („Jeder Mensch in Deutschland hat ein Anrecht auf Palliativversorgung.“)
2020	Urteil des Bundesverfassungsgerichts („Jeder Mensch hat prinzipiell das Recht, über sein Leben zu bestimmen.“)
2021	Politische Ausgestaltung des juristischen Urteils unter Einbezug von ethischen und theologischen Dimensionen

An erster Stelle steht hier der Respekt vor den Vorstellungen eines jeden Einzelnen.



„Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen“ (Josua 1,5)

In Erinnerung an unsere Diakonisse und Mitschwester Wanda Elsner,
die am 24. Januar 2021 verstorben ist.

Text: Petra Neu // Fotos: Bernhard Janitschke

Schwester Wanda Elsner hatte das Leben als Diakonisse nicht geplant. „Aber wie heißt es?“, notierte sie einmal, lange nachdem sie diesen Weg in enger Gemeinschaft mit Gott und ihren Mitschwestern doch eingeschlagen hatte: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“ Mehr als 60 Jahre verbrachte Schwester Wanda am Marienstift in Braunschweig. Am 24. Januar 2021 ist sie im Alter von 90 Jahren verstorben.

Schwester Wanda Elsner kam als Geflüchtete nach Deutschland. Am 23. September 1930 wurde sie in Minsk-Mazowiecki, einer Kleinstadt bei Warschau, geboren. Von dort aus floh sie 1945 gemeinsam mit ihrer Mutter und Großmutter nach Fürstenberg/Weser zu Verwandten. In Schwester Wandas Erinnerungen lesen wir: „Im April 1945 wurde ich, unter Kanonenbeschuss durch die Amerikaner, mit den einheimischen Mädchen und Jungen konfirmiert.“ Es folgte eine schwere Zeit. Ihr Vater und ihr Bruder waren als vermisst gemeldet – und blieben es. Die Familie hielt sich mit Handarbeiten über Wasser. Sie strickten für Einheimische und bekamen dafür Lebensmittel, Schwester Wanda suchte sich Arbeit in der Porzellanfabrik. Eine Tätigkeit, die ihr gefiel. „Aber ich konnte mir doch nicht so recht vorstellen, dass das alles sein sollte.“ Über eine Freundin lernte sie Schwester Auguste Bonhage, Diakonisse am Marienstift in Braunschweig, kennen. Sie wurde dort vorstellig, um freie Schwesternschülerin zu werden.

Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. In ihr Tagebuch schrieb Schwester Wanda 1959: „Am 6. April trete ich in

das Mutterhaus ein und so Gott will, werde ich Diakonisse und Krankenschwester. Der Schritt ist völlig unvorbereitet und unerwartet, und doch muss er wohl von Gott geplant gewesen sein.“ Danach absolvierte sie ihre Ausbildung zur Krankenschwester (Examen 1962), verbrachte drei Jahre Probezeit mit ihren Mitschwestern und vier Jahre im Noviziat. „Eine wichtige und schöne Zeit.“ 1966 wurde Schwester Wanda schließlich zur Diakonisse eingesegnet. Ihr Einsegnungsspruch: „Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.“ (Josua 1,5)

Es folgen viele Jahre in der Frauenklinik im Krankenhaus Marienstift. Die Arbeit dort erfüllt sie. Schon als Schülerin sei sie gern im gynäkologischen OP tätig gewesen, lesen wir in ihren Erinnerungen. Die Anästhesie im OP-Bereich der Frauenklinik des Krankenhauses Marienstift blieb 30 Jahre lang ihr „zweites Zuhause“. Danach übernahm sie zehn Jahre lang den Nachtdienst an der Information des Krankenhauses und auch als Diakonisse im Ruhestand kümmerte sie sich um kleine Aufgaben im Mutterhausbüro. Und wenn dort nichts für sie zu tun war, widmete sie sich ihrem großen Hobby: Bildern und Filmen von vielen Studienreisen. Im Nachhinein könne man so schön darin schwelgen. Sie notierte: „Ich bin Gott, der mich geführt und geleitet hat, dankbar für jeden Tag.“

Güte, Gemeinschaft und Achtsamkeit – diese Werte hat Schwester Wanda in mehr als 60 Jahren am Marienstift in Braunschweig gelebt und an andere weitergegeben. Wir danken ihr für ihren wertvollen Dienst und dass wir mit ihr in Gemeinschaft leben durften.

Diakonin Ruth Berger, Leitende Schwester der Diakonischen Gemeinschaft am Marienstift, erinnert sich:

„In ihrer kleinen Wohnung im Elise-Averdick-Haus haben sich über die Jahre viele Gegenstände angesammelt, die aus Schwester Wandas Leben erzählen. Die Schreibmaschine, mit der sie akribisch aufgeschrieben, beschildert und dokumentiert hat. Der Fotoapparat, mit dem sie die besonderen Momente ihrer Reisen und Ausflüge festgehalten hat. All die Jahresfeste, die früher im Mai eine ganze Woche gefeiert wurden, hat Schwester Wanda dokumentiert. Und der alte Filmapparat mit den Super-8-Filmen. Gehegt und gepflegt, dass sie, wann immer sie wollte, ihre alten Filmaufnahmen anschauen oder auch mal wieder neu schneiden konnte. Ich erinnere mich an den Tag der Gemeinschaft, an dem wir von Schwester Wanda digitalisierte kleine, feine Filmsequenzen geschaut haben. Beeindruckend wie sie einen Kaiserschnitt gefilmt hat – heute undenkbar.“

Nicht zu vergessen: Porzellan aus ihrem geliebten Fürstenberg. Sie erinnerte sich gern an diese Zeit, Ende der 40er-Jahre, in der sie die Tasse, den Teller in der Porzellanfabrik mit Mustern verzierte.

Der Mensch denkt und Gott lenkt.



Schwester Wanda hatte viel Geduld und Muße, Briefumschläge und Geschenkhüllen zu basteln. Sie wurden im Büro der Oberinnen und Stiftsvorsteher gebraucht, um kleine Aufmerksamkeiten zu verschenken. Vor allem mussten all die Schaukästen im Krankenhaus auf den Stationen gestaltet werden.

Kladden gehörten zu den Dingen ihres Lebens. Kladden mit Adressen und Telefonnummern von Firmen, die bis vor gut eineinhalb Jahren tatsächlich noch ihre alten technischen Geräte immer wieder reparieren konnten.

Ganz wichtig war auch ihr Handy, das immer dabei war. Gerade in den letzten Wochen war es die einzige Verbindung zu ihren Mitschwestern.

Schwester Wanda hat sich zum Sterben von den Schwestern ankleiden und hinlegen lassen – die Sonntagstracht sollte es sein. Jetzt sei es so weit. Sie hat die Seelsorge rufen lassen und noch einmal auf ihre drei wichtigen Dinge hingewiesen – alles genauestens aufgeschrieben. Dass es doch einen halben Tag länger gedauert hat und Schwester Wanda zum Sterben auf die Palliativstation, in ihr Krankenhaus verlegt wurde ...

Wer weiß? „Der Mensch denkt und Gott lenkt“, so Schwester Wanda. Es könnte aber auch sein, dass Schwester Wanda hier heimlich gelenkt und Gott sie hat gewähren lassen – großzügig ihr einen kleinen Wunsch noch erfüllt hat ...“

>>> Schwester Wanda hat dem Marienstift ein Fotoalbum hinterlassen, um der Nachwelt von ihrem Leben als Diakonisse und Krankenschwester zu erzählen.



Engagement weit über das Dorf hinaus

Seit 40 Jahren macht sich die Neuerkeröder
Bürgervertretung für ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen stark.

Text: Thomas Pöllmann // Fotos: Bernhard Janitschke

„Im November 1980 [findet] die Wahl einer ‚Bewohnervertretung‘ statt, die insbesondere gegenüber der Leitung der Einrichtung Belange der Heimbewohner vertreten soll. Der Bewohnervertretung steht ein Mitarbeiter als ständiger Berater zur Verfügung“, so vermerkt die Neuerkeröder Chronik die Gründung der Bürgervertretung (BV).

Seitdem hat sich viel getan: An der Ausweitung der Aufgaben- und Themenbereiche ist stetig weitergearbeitet worden, die Bekanntheit in der Öffentlichkeit ist gestiegen und es ist ein neues Selbstverständnis entstanden. „Wir sind Interessenvertreter auch in der Region und darüber hinaus und werden von den politischen Akteuren in der Gemeinde wahrgenommen“, berichtet der BV-Sprecher Holger Denecke, der seit 2002 Mitglied ist. Das zeige sich etwa in der Mitarbeit des Gremiums in den Behindertenbeiräten der Städte Wolfenbüttel und Braunschweig oder an der inzwischen regelmäßigen Teilnahme am Neujahrsempfang der Gemeinde Sickte. Darüber hinaus hat die BV mit ihrem Mitglied Ines Bachmann ein Sprachrohr auf bundespolitischer Ebene: Sie ist (wiedergewähltes) Mitglied im Beirat der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung im Bundesverband evangelischer Behindertenhilfe.

Bei allem Engagement außerhalb Neuerkerodes bleibt die BV weiterhin Sprachrohr ihrer (Mit-)Bürgern an den Standorten der Wohnen und Betreuen GmbH in Neuerkerode, Sickte, Wolfenbüttel und Braunschweig. In der Corona-Zeit mit Kontaktbeschränkungen haben die Bürgervertreter beeindruckend schnell Kommunikationswege gefunden, um mit ihren Mitbürgern in Kontakt zu bleiben: „Wir haben Erklärvideos zu Themen wie Abstands- und Hygieneregeln oder der Impfvorbereitung in der Wohnen

und Betreuen produziert und mein Kollege Roland Lenz erstellt Videos in Einfacher Sprache für die Neuerkerode-App“, erläutert Christian Könnemann, 2. Vorsitzender.

Ein anderes wichtiges Thema rückt Könnemanns Kollegin Julia König in den Fokus. Sie ließ sich im vergangenen Jahr zur Frauenbeauftragten schulen und startete eine Umfrage zur Lebenssituation von Frauen in der Wohnen und Betreuen.

Sehr angetan von der Entwicklung des Gremiums sind die Vertrauenspersonen Saskia Brauns und BV-Koordinator Christian Vaterodt, beide Mitarbeitende der Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH: „Durch die Eigenständigkeit der Bürgervertretung stehen wir mittlerweile bei Organisation und Beratung vermehrt im Hintergrund – ein gewollter Schritt“, stellt Brauns fest. „Für uns ist eine der größten Entwicklungen der Bürgervertretung, dass sie zunehmend eigenverantwortlich arbeitet und die Initiative übernimmt. Das war ganz wichtig für ihr Selbstbild“, ergänzt Vaterodt. „Nun gilt es, die Arbeit des Gremiums als Interessenvertretung und Kompetenzteam noch stärker in alle Prozesse der Stiftung zu integrieren.“

Wir sind Interessenvertreter auch in der Region und darüber hinaus und werden von den politischen Akteuren in der Gemeinde wahrgenommen.



Die Bürgervertretung in Neuerkerode

Die Mitbestimmung und Mitwirkung der Bürger an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes ist eines der erklärten Ziele der esn und wird seit vielen Jahren praktiziert. Bereits seit 1980 besteht eine von den Bürgern alle vier Jahre in geheimer Wahl gewählte Bürgervertretung. Sie verkörpert den erst viel später gesetzlich vorgeschriebenen Heimbeirat, das Vertretungsorgan der Bürger Neuerkerodes. Hier werden Beschwerden, Änderungswünsche und Vorschläge vorgebracht und gegenüber der Leitung vertreten. Die Bürgervertretung arbeitet in den Gremien der Stiftung mit, wird in

alle Entscheidungen mit einbezogen, z. B. bei Bewerbungsgesprächen, der Instandhaltungsplanung etc. und nimmt ihr Mitwirkungsrecht umfassend wahr. Sie pflegt eine enge Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Stiftung und dem Angehörigenbeirat.

Die aktuellen Mitglieder in der Bürgervertretung:
Ralf-Dieter Kürschner (Vorsitzender) | Christian Könnemann (Vorsitzender) | Roland Lenz (Sprecher) | Holger Denecke (Sprecher) | Julia König (Frauenbeauftragte) | Ines Bachmann (Protokollführerin) | Jan Philipp Westphal | Hans-Dieter Schulze | Charla Blumenschein



Talente fördern

Am Anfang war da ein Stempel auf seiner Stirn: jung und unerfahren. Jakob Richter ist der jüngste Bereichsleiter in Neuerkerode. Der 26-Jährige ist verantwortlich für das Haus Zoar. Dort leben in drei Wohngruppen schwerstmehrfach behinderte Menschen. In drei weiteren Gruppen seines Wohnbereiches steht die pädagogische Arbeit im Vordergrund. Doch der Stempel ist inzwischen weg. Auch dank eines esn-Förderprogrammes: dem Talent Management.

Interview: Petra Neu // Fotos: Bernhard Janitschke / Thomas Pöllmann

2016 steigt Richter nach seiner Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger am Marienstift als Fachkraft mit organisatorischer Verantwortung in der Wohnen und Betreuen GmbH in das Förderprogramm ein. „Ich wollte Führungsverantwortung übernehmen.“

Ein anderes Ziel definierte Marie-Sophie Graßl für sich, als sie 2019 mit dem Talent Management begann. „Ich wollte mich spezialisieren“, sagt die Heilerziehungspflegerin, die als Betreuungskraft im Haus St. Vinzenz arbeitet, das zum Senioren- und Pflegezentrum Bethanien gehört. Ihr „Herzenthema“ sei das mäeutische Pflegemodell – ein erlebnisorientierter Ansatz in Betreuung und Pflege. Graßl macht dazu eine Weiterbildung. „Das Wissen daraus möchte ich weitergeben und selbst Mäeutik-Kurse anbieten können“, so die 23-Jährige.

Und so durchlaufen Richter und Graßl speziell auf ihre Ziele abgestimmte Workshops, Seminare und Coachings, um an Stärken und Schwächen zu arbeiten. Im Vordergrund stehen dabei regelmäßige Selbstreflexion, Körpersprache und Moderation, Teambildung, Gesprächsführung und Projektmanagement.

Jakob Richter hat am Ende der drei Jahre des Förderprogramms nicht nur an der Erarbeitung von auf Menschen mit Behinderung ausgerichteten pflegerischen Expertenstandards mitgewirkt, sondern ist seit 2019 auch Wohnbereichsleiter. „Das Einzelcoaching hat mir dafür viel gebracht“, berichtet er. Dort konnte er auch seine Rolle als junger Chef und den Umgang mit gestandenen Mitarbeitenden thematisieren.

Marie-Sophie Graßl empfand unter anderem den Austausch als besonders bereichernd. Mit dem Kollegium aus anderen Arbeitsfeldern und Einrichtungen, in verschiedenen Positionen und Funktionen. „Es entsteht eine tolle Dynamik, man erhält viele wertvolle Anregungen.“ Für das Talent Management hatte Graßls Heimleitung sie vorgeschlagen. „Ein tolles Lob, wenn dir jemand sagt: Du bist ein Talent.“

Nun steht das Haus St. Vinzenz in Sachen Mäeutik in den Startlöchern. „Ich freue mich, das Modell in den Arbeitsalltag zu integrieren.“ Und auch Jakob Richter hat vom Lernen noch nicht genug. Er ist gerade in sein Masterstudium gestartet.



Drei Fragen an ...

... Antje Paul, Leiterin der Personalentwicklung, die das Talent Management seit 2009 federführend betreut und weiterentwickelt.

Text: Petra Neu // Foto: Bernhard Janitschke

› Wen verstehen Sie in der Unternehmensgruppe als Talent?

In der esn sind zahlreiche Talente tätig: Menschen jeden Alters, langjährig dabei oder noch relativ neu, in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und Positionen. Mitarbeitende, die sich aufgrund ihrer Kompetenzen, Leistungen und Potenziale für die künftige Übernahme weiterführender, anspruchsvoller Aufgaben auszeichnen. Diese Talente möchten wir pflegen und gezielt fördern.

› Wo liegt der Fokus im Talent Management?

Im Fokus stehen die „Soft Skills“, denn persönliche, soziale und methodische Kompetenzen sind der Schlüssel dafür, dass eine professionelle und erfolgreiche Zusammenarbeit mit anderen Menschen gelingen kann. Die beruflichen Ziele der Teilnehmenden sind vielfältig: Der eine möchte Führungsaufgaben übernehmen, die andere sich fachlich spezialisieren. Wir arbeiten eng mit den zuständigen Vorgesetzten zusammen und passen das Programm den individuellen Wünschen an.

› Angefangen hat das Talent Management als Programm für Absolvierende der Fachschule Heilerziehungspflege. Inzwischen kommen die Talente aus fast allen Arbeitsfeldern der esn. Welche Vorteile hat das?

Angesichts des Fachkräftemangels und demografischer Perspektiven ist es wichtiger denn je, kompetente Fach- und Führungskräfte aus allen Arbeitsfeldern unserer Stiftung zu binden und gezielt weiterzuentwickeln. Die Rekrutierung aus dem eigenen Unternehmen ist ein vielversprechender Weg, kompetenten Nachwuchs zu qualifizieren. Wir freuen uns darüber, dass das Interesse am Talent Management kontinuierlich steigt. Seit 2009 haben wir schon 40 Talente gefördert. Es ist immer wieder spannend und schön zu sehen, welche Wege die Teilnehmenden in ihrem weiteren Berufsleben gehen.



Die Rekrutierung aus dem eigenen Unternehmen ist ein vielversprechender Weg, kompetenten Nachwuchs zu qualifizieren.

Es lohnt sich nachzuschauen, wohin wir kommen, wenn uns die innere Stimme in Bewegung setzt.

Die innere Stimme

Jeder kennt sie irgendwie, die innere Stimme. Sven Priebe auch. Nach seiner Ausbildung zum Dachdecker und fünf Gesellenjahren im Handwerk hat sie ihm zugeflüstert: „Du musst noch einmal etwas anderes machen!“ Bis es aber so weit war, erzählt der heute stellvertretende Pflegedienstleiter der Diakoniestation Gifhorn, hat es noch eine Weile gedauert.

Text: Katharina Heinemeier // Foto: Bernhard Janitschke

„Es war schon kurios und begann eigentlich damit, dass ich bei der Bundeswehr dreimal gemustert wurde. Man hat meine Verweigerungen einfach nicht anerkannt, daher die vielen Gesellenjahre nach der Ausbildung. Erst als ich den Wehrdienst wirklich antreten musste, auf dem Kasernenhof schon in Reih und Glied stand, vorgetreten bin und gesagt habe, dass ich den Dienst an der Waffe hiermit verweigere, erst dann haben sie mich gehen lassen.“ Die restliche Zeit des eigentlichen Wehrdienstes hat Sven Priebe als Zivildienstleistender verbracht. Seine innere Stimme führte ihn in ein Seniorenheim, zu dem die Verbindung auch über den Zivildienst hinaus weiter bestehen blieb. Hier verbrachte er erfahrungsreiche Monate, die richtungsweisend sein sollten. „Ich habe gedacht, ich könnte den Beruf nicht ausüben, aber paradoxerweise fühlte ich mich immer schon zu den schweren Pflegefällen hingezogen“, erinnert er sich.

In seinen erlernten Beruf wollte Sven Priebe, damals Mitte 20, nach dem Zivildienst nicht zurückkehren. Zeitweise arbeitete er auf einem heilpädagogischen Bauernhof, bis er aufgrund seines handwerklichen Geschicks im Modellbau für die Automobilbranche tätig wurde. „Das habe ich fünf Jahre durchgehalten. Bis ich erschöpft und ausgebrannt war“, erzählt der heute 47-Jährige. „Hinzu kam bestimmt auch die schwere Erkrankung meines Vaters. Nach meiner Kündigung habe ich mich die letzten Wochen seines Lebens intensiv um ihn kümmern können. Wir hatten vorher nie ein besonders gutes Verhältnis, aber durch den intensiven und engen Kontakt blieb kein Thema unberührt. Wir sind uns mit offenem Visier begegnet und mir ist seitdem klar, was man durch Nähe und Zuspruch im zwischenmenschlichen Bereich alles erreichen kann.“



Angetrieben durch seine Erfahrungen begann Sven Priebe nach dem Tod des Vaters seine Altenpflege-Ausbildung in dem Seniorenheim, das er schon vom Zivildienst kannte. „Die drei Jahre waren eine harte Zeit, die uns aber als Familie zusammengeschweißt hat. Meine Frau und ich hatten zu dem Zeitpunkt zwei kleine Kinder zu versorgen. Und finanziell kann man mit einem Ausbildungsgehalt keine großen Sprünge machen. Aber wenn ich etwas Neues beginne, dann von null an.“

Als examinierte Pflegefachkraft hat er im Anschluss Berufserfahrung – positive wie negative – in anderen Einrichtungen gesammelt und seine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung absolviert. „Für mich war klar, dass ich das machen wollte. Entscheidungen treffen und Lösungen finden, das liegt mir.“ Aber auch Sven Priebe stieß im Arbeitsalltag an Grenzen. „Ich habe Sachen erlebt, die ich nicht mit meinem Gewissen vereinbaren konnte. Man kann die Würde des Menschen nicht in einer Bilanz messen! An diesem Punkt war ich kurz davor, nicht mehr in der Pflege, sondern wieder als Dachdecker zu arbeiten.“ Genau rechtzeitig kam der Tipp einer sehr guten Bekannten: „In Gifhorn bei der Diakoniestation suchen sie Fachkräfte für die ambulante Pflege – bewirb dich doch da!“

Jetzt, drei Jahre später, ist er stellvertretender Pflegedienstleiter, hat außerdem eine Palliative-Care-Weiterbildung absolviert und verfügt über den Praxisanleiterschein, der ihn befähigt auszubilden. Das Handwerk begleitet ihn weiterhin als Hobby, bei dem er hervorragend abschalten kann. Sven Priebe ist mittlerweile stolz, seinen Beruf in der Pflege auszuüben. „Ich bereue diesen Schritt nicht. Es lohnt sich nachzuschauen, wohin wir kommen, wenn uns die innere Stimme in Bewegung setzt.“



Faktencheck: das Krankenzukunftsgesetz

Worum geht's?

Es geht um ein Investitionsprogramm des Bundesgesundheitsministeriums und der Länder von 4,3 Milliarden Euro, damit Krankenhäuser in moderne Notfallkapazitäten, Digitalisierung und IT-Sicherheit investieren können. Entsprechende Anträge für das Krankenhaus Marienstift werden aktuell gestellt. Dem Krankenhaus wurde im ersten Antragsverfahren eine Fördersumme von 1,2 Millionen Euro zugesichert.

Text: Miriam Herzberg // Foto: Bernhard Janitschke



Elektronische Patientenakte

Umstellung von sämtlichen papiergeführten Akten (Patientenbögen, Medikationspläne, Befunde etc.) in digitale Dokumente, datenschutzkonformes Hosting bei einem externen Dienstleister in Deutschland.

Vorteil Krankenhaus:

Besserer Überblick über alle Daten per Mausklick, bessere Versorgung in Not-situationen, Ersparnis von Zeit, Papier und Lagerkapazitäten (können anderweitig genutzt werden).

Vorteil Patient:

Höherer Komfort, da alle wichtigen Informationen schnell und auf einen Blick verfügbar sind und die Mitarbeitenden den Fokus ihrer Arbeit wieder auf die Pflege der Patienten zur schnelleren Genesung legen können.



Tiplu-Momo-App

Eine App, die beim fallbegleitenden Kodieren durch künstliche Intelligenz unterstützt wird. Die App greift auf die elektronischen Patientenakten zu, liest diese aus und gibt Hinweise zur Behandlung und Kodierung. Als Datengrundlage dienen dazu Millionen von Datensätzen anderer deutscher Krankenhäuser und Patienten. Die Daten werden verglichen und dem behandelnden Arzt, der Pflegefachkraft und/oder dem Kodierer werden Vorschläge angeboten.

Vorteil Krankenhaus:

Verbesserung der Versorgung durch Tipps, welche Behandlungsmethoden bei Millionen anderen Patienten in welcher Weise erfolgreich waren. Die letzte Entscheidung liegt natürlich bei den behandelnden Ärzten. Weiterhin kann die Verweildauer besser geplant werden.

Vorteil Patient:

Profitiert bei der Behandlung von deutschlandweiten Erkenntnissen, individuelle Versorgung wird ermöglicht.



NIDA

Erweiterung zum IVENA-Portal (digitale Übermittlung der Auslastung einzelner Versorgungsbereiche wie Intensivbetten, Kreißsaal etc.) als nächste Ausbaustufe der Anbindung an den Rettungsdienst; Gemeinschaftsprojekt mit dem HEH und dem Städtischen Klinikum Braunschweig.

Vorteil Krankenhaus:

Digitale Übermittlung von Patientendaten (Geburtsdatum, Vitaldaten, Indikation) direkt vom Rettungswagen in die Zentrale Notaufnahme. Behandelndes Personal in der Notaufnahme kann sich bereits vor dem Eintreffen optimal auf die bevorstehende Behandlung vorbereiten. Eine lange Übergabe wird vermieden.

Vorteil Patient:

Die Qualität der Behandlungsmöglichkeiten steigt und administrative Tätigkeiten sind nicht mehr erforderlich (z. B. Scannen der Gesundheitskarte). Vorbereitung der Zentralen Notaufnahme kann in lebensbedrohlichen Situationen (z. B. Herzinfarkt) durch schnelles Eingreifen Leben retten.

Digitale Werkzeuge

Wie funktioniert Barrierefreiheit im digitalen Raum? Welche Angebote machen wir Menschen mit Behinderungen, in der Suchthilfe oder auch in unserer Kita über virtuelle Kanäle? Und machen digitale Pflegebetten eigentlich Sinn? In der Unternehmensgruppe der esn gibt es zahlreiche Beispiele für den digitalen Wandel, den wir nicht erst mit, sondern zum Teil lange vor der Corona-Pandemie angestoßen haben. So nutzt die esn inzwischen an vielen Stellen digitale Werkzeuge – im Mittelpunkt unseres Handelns steht aber weiterhin immer der Mensch.

Text: Petra Neu // Fotos: Bernhard Janitschke



WIR IN DEN APP-STORES

Alle Apps können Sie in den gängigen App-Stores herunterladen.



› **Neuerkerode App** | Wohnen und Betreuen
Informationen zu Veranstaltungen, Bildungs- und Freizeitaktivitäten in und rund um Neuerkerode // Texte in Leichter Sprache und mit in der Behindertenhilfe bekannten Symbolen (METACOM) // Vorlesefunktion und vermehrt Videoclips für eine leichtere Informationsaufnahme

› Digitale Pflegedokumentation

Der Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand in der Pflege steigt stetig. Seit Ende 2018 nutzen Mitarbeitende in unseren vier stationären Senioreneinrichtungen eine Software (Vivendi Mobil), die bei der Diakoniestation Harz-Heide gGmbH schon lange im Einsatz ist, etwa um Vitalwerte zu erfassen. Damit entfällt nun auch in unserer stationären Pflege größtenteils ein zeitraubendes Übertragen der Daten (z. B. Bewegungsprotokolle oder Auffälligkeiten im täglichen Verlauf) in den Computer. Besonders erleichtert die Software die Dokumentation des Wundmanagements: Fotos werden direkt hochgeladen und stehen somit sofort zur Verfügung.



PFLEGE DIGITAL

› **AddictoBS** | Lukas-Werk
Beantwortet häufig gestellte Fragen zum Thema Sucht und ermöglicht eine anonyme und vertrauliche Onlineberatung, per E-Mail (www.neuerkerode.de/onlineberatung) oder Messenger. // Informationen zu Beratungs-, Behandlungs- und Selbsthilfemöglichkeiten in der Region Südniedersachsen // www.netzwerksucht.de

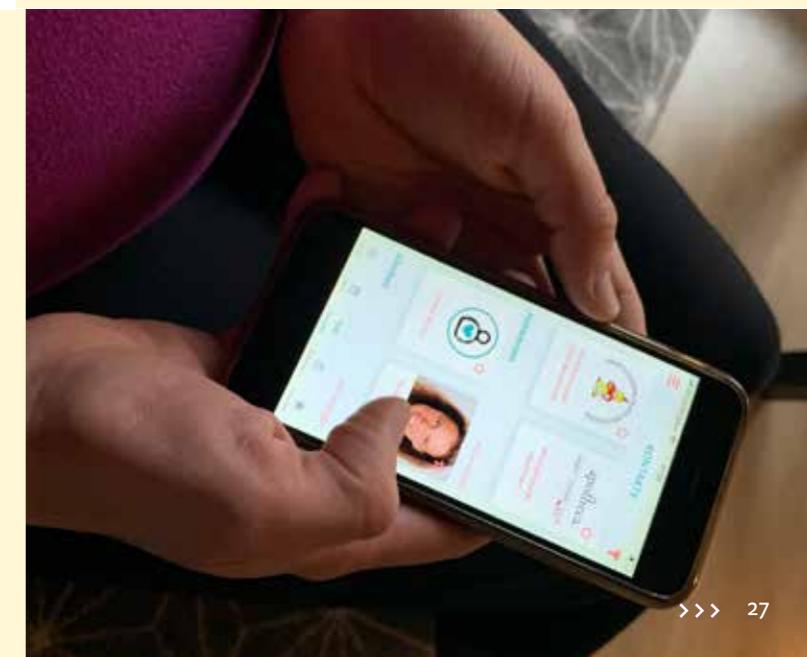


› **Kita-Info-App** | Kita Peter & Paul
Minimierung von Kosten und bürokratischem Aufwand // Einrichtungsleiterin Julia Lobe: „Es profitieren vor allem die Kinder, weil so noch mehr Zeit für die pädagogische Arbeit mit ihnen bleibt.“



› **Digitale Pflegebetten in der Altenhilfe** | Kooperation Leibniz Universität Hannover/Ostfalia Hochschule Wolfsburg/Haus St. Vinzenz Braunschweig
Im Rahmen eines Projektes wurden im Haus St. Vinzenz alle 97 Pflegebetten mit digitaler Sensortechnik ausgestattet. Erforscht wird, ob die Assistenzsysteme das Pflegepersonal im Arbeitsalltag unterstützen und Zufriedenheit sowie Lebensqualität der Bewohner verbessern können, indem Stürze, ungewollter Gewichtsverlust oder Druckbelastungen (Dekubitus) schneller erkannt werden.

› **Babybauch** | Kooperation Krankenhaus Marienstift/ Städtisches Klinikum Braunschweig
Informationen rund um Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett oder auch den richtigen Umgang mit dem Baby sowie zu regionalen Anbietern wie Hebammen, Kliniken, Kursen, Beratungsstellen, Hilfsprogrammen





QUALIFIZIERUNG DIGITAL

› Digitalisierungsbeirat

Die esn hat 2018 im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft begonnen, das Thema Digitalisierung für das gesamte Unternehmen professionell zu organisieren. Dadurch ist auch die Abteilung Unternehmensentwicklung entstanden. Seit Jahresbeginn kommt der Digitalisierungsbeirat regelmäßig zusammen. Geschäftsführungen und Mitarbeitende zentraler Arbeitsbereiche diskutieren dann beispielsweise einzelne Digitalisierungsbedarfe, Anforderungen an die IT, Pläne zur digitalen Unterstützung im Bereich Aufnahme- und Entlassungsmanagement oder Patientendatenmanagement sowie infrastrukturelle Entwicklungen, damit die esn bestmöglich intern sowie extern vernetzt ist.

› Das Digitallabor am Kuba Bildungscampus |

Mehrwerk gGmbH

Menschen mit verschiedenen Handicaps werden zielgerichtet an digitale Medien herangeführt. Sie erstellen etwa Beiträge für die Neuerkerode App, machen Fotos, drehen Videos, unterstützen bei der Pflege der Produktseite des Onlineshops „esn-Manufaktur“ oder managen Anfragen für das Projekt „Hühnerbande“ – einem Service für Privatpersonen, Krippen, Kindergärten oder Altenheime, der fünf Hühner verleiht.

› Digitale Weiterbildung | für Mitarbeitende und Externe

Mit der Einführung eines digitalen Lernsystems (LMS) im Mai 2020 wurde das Bildungsangebot für Mitarbeitende der esn um digitale Lernangebote ergänzt. Im LMS können Mitarbeitende (via Netz oder App) auf einen Bildungskatalog zugreifen, freie Plätze einsehen oder direkt Registrierungen vornehmen. Erste digitale Formate wie Onlinebelehren, Expertenstandards, Videos zur Unternehmensvorstellung im Rahmen des Einarbeitungsprozesses und Webinare wurden erfolgreich umgesetzt. Demnächst erhalten auch unternehmensfremde Interessierte Zugang zu ausgewählten Angeboten im LMS.

› Medienkompetenz | Kita Peter & Paul

In Zusammenhang mit einem aktualisierten pädagogischen Konzept wird ein Bereich Medienkompetenz aufgebaut und gemeinsam mit dem Verein Blickwechsel e. V. umgesetzt. „Kinder machen immer früher Erfahrungen mit digitalen Medien. Daher ist es wichtig, sie dabei zu begleiten und zu unterstützen. Ich bin überzeugt, dass die Kita ein geeigneter Ort sein kann für eine spielerische und kreative Begleitung der kindlichen Medienerfahrungen“, sagt Einrichtungsleiterin Julia Lobe.

› Projekte zum Distanzlernen | Bildungszentrum

Mariienstift

Unsere Schulen am Bildungszentrum Mariienstift nehmen an der niedersächsischen Landesinitiative n-21 teil. Geplant ist die Ausstattung mit mobilen Endgeräten für computergestütztes und internetbasiertes Lernen in Kombination mit klassischem Unterricht. Dabei werden mit mobilen Endgeräten erstellte Lerninhalte (Präsentationen, Interviews Videos etc.) erarbeitet. Ziel ist die Vernetzung, der Austausch und die gemeinsame Nutzung der neuen Lerninhalte zunächst mit der Berufsfachschule Pflege am Klinikum Braunschweig, später niedersachsenweit.



Krise als Chance – digital in der Pandemie

+++ Über das Videoportal Youtube rufen die Wohngruppen in Neuerkerode seit einem Jahr den Gottesdienst auf, hören die Predigt sowie musikalische Beiträge und werden gesegnet. Die Gottesdienste für Menschen mit Behinderung sind bewusst kurz gehalten. +++ Im Lukas-Werk können Klienten virtuelle Beratungen in Anspruch nehmen. Darüber hinaus wurden verschiedene regelmäßige Angebote auf digitale Formate umgestellt. +++ Dank einer großzügigen Spende der Volkswagen Financial Services in Höhe von 50.000 Euro konnte die esn unter anderem Tablets zum digitalen Kontakt mit Angehörigen anschaffen und so der sozialen Isolation von Pflegebedürftigen in mehreren Einrichtungen der Unternehmensgruppe entgegenwirken. +++ Eine digitale Tafel, Schulunterricht per Videochat und die Anbindung an die Schulplattform iServ – der Alltag in Pandemiezeiten hat sich auch an unsere Fachschule Heilerziehungspflege in Neuerkerode grundlegend verändert. // Stimmen aus der Schülerschaft: „Aufgabenstellung und -verteilung über iServ und die videobasierte Angebotsplanung empfinde ich als sehr positiv.“ // „Endlich finde ich meine ganzen Unterlagen direkt in Dateien und muss keine Mappen mehr führen!“ // „Digitales ersetzt nicht den Kontakt und die Diskussionen in echt.“ // „Eingesparte Fahrtkosten und -zeiten sind richtig gut.“ // Annegret Jäkel, Leitung Fachschule Heilerziehungspflege: „Aus ökologischer Sicht freuen wir uns zum Beispiel über den wesentlich geringeren Papierverbrauch. Schülerschaft und Lehrkräfte sind blitzschnell erreichbar. Das Miteinander und der Austausch in der Schule kann allerdings durch nichts wirklich ersetzt werden!“

Unsere Arbeitsfelder im Wandel

Die esn – eine Unternehmensgruppe, viele Gesellschaften mit völlig unterschiedlichen Helfefeldern, eine bunte Mischung an Mitarbeitenden und zu Betreuenden – jedes Alter, jede Hautfarbe, jeder Glaube.



Lukas-Werk

Von der Therapie im Wohnzimmer zum professionellen Beratungs- und Präventionsdienstleister: Die ersten Beratungen des Lukas-Werkes, 1970 aus dem Heimkehrerdank e. V. hervorgegangen, fanden in einer Pastorenwohnung in Braunschweig statt. Einer der Gründerväter des Lukas-Werkes hatte die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Das Bild zeigt einen möblierten Raum in der Jasperallee 35, der tagsüber für Beratungen und Gespräche und abends als Schlafraum für (mindestens) einen Patienten der Hausgruppe genutzt wurde. Heute berät, behandelt und betreut das Lukas-Werk jährlich mehr als 4.000 Menschen in Südostniedersachsen.



Rittergut Beienrode/ Haus der helfenden Hände

1949 gründete Prof. Hans-Joachim Iwand das Haus der helfenden Hände. Damals, so geht aus einem Brief hervor, sollte das Haus „[...] eine Stätte sein, die uns offensteht, wenn wir selbst nicht wissen, wohin wir uns wenden sollen [...]“ Die Ersten, die 1949 einziehen und Schwerarbeit für die Notleidenden leisten, sind junge Pfarrwitwen, die in Ostpreußen den Kirchenkampf mitgetragen haben und die nun mit ihren Kindern allein durchkommen müssen. Das Bild zeigt einige dieser Frauen, die auch damals schon Mädchen in Haushaltsführung ausbildeten – bis heute ist die Ausbildung zum Hauswirtschafter dort möglich.



Diakoniestationen Harz-Heide

Mehr als 100 Jahre lang gehörte die Gemeindegeschwester/Diakonisse zur Grundausstattung vieler evangelischer Kirchengemeinden. Mit der Zeit verschwanden die Frauen mit Haube und Tracht – entweder durch die Veränderung im Bereich der Pflegeversicherung und der Kommerzialisierung des Gesundheitssystems oder auch dadurch, dass sich immer weniger Frauen mit dem Modell der ehelich lebenden Diakonisse anfreunden konnten. Wie hier auf dem Bild die Diakonisse Hanna Seebaß im Nordosten Braunschweigs mit dem Rad in der Gemeinde unterwegs war, so übernehmen diese Arbeit – jetzt mit dem Pkw – die ambulanten Pflegedienste der Diakoniestationen Braunschweig, Gifhorn, Goslar und Liebenburg-Lutter mit zehn Filialen.





Pflege & Seniorenhilfe

Was früher ausnahmslos der Blick in die dicke Mappe der Pflegedokumentation war, ist heute fast überall der Blick auf das Tablet, Smartphone oder den PC. Kugelschreiber und Mappe haben (fast) ausgedient und ein zeitraubendes Übertragen der Daten vom Zettel in den Computer entfällt größtenteils. Damit soll Pflegekräften mehr Zeit für ganzheitliche Hilfen bleiben, die den dort wohnenden Menschen ein Zuhause, Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.



Arbeiten in der Sprössling

Seit seiner Gründung 2018 schafft der Inklusionsbetrieb Arbeitsangebote in den Bereichen Schulessen und Service sowie Hauswirtschaft für Menschen mit Schwerbehinderung, welche einen Anteil von mindestens 40 Prozent im Betrieb ausmachen. Sie profitieren von einer arbeitsbegleitenden Betreuung und marktentsprechenden Bezahlung. Aufnahmen aus der Großküche Neuerkerodes von 1980 mit Fotos aus dem Marienstift sowie der Schulküche der IGS Heidberg zeugen nicht nur von den technischen Änderungen, sie machen auch deutlich: Menschen mit Behinderung sind mittlerweile vollwertiger Teil der Belegschaft.



Krankenhaus Marienstift

Die Diakonissenanstalt Marienstift wurde im Mai 1870 gegründet, um Krankenschwestern auszubilden. Sie sollten Verwundeten im Krieg helfen und als Gemeindegewerkschaften tätig sein. Seit über 150 Jahre entwickelt sich das Krankenhaus Marienstift zu einem modernen Haus mit weiterhin christlicher Ausrichtung. Ein besonderes Augenmerk liegt auf einem ganzheitlichen Konzept sowie auf der Behandlung von Patienten mit besonderen Bedarfen, etwa Menschen mit Behinderung oder demenzieller Erkrankung. Der umfangreiche Neubau soll 2021 fertiggestellt werden, die Sanierung des Altbaus 2023 abgeschlossen sein.



Qualifizierung in der Mehrwerk

Im September 2016 gründete sich die Mehrwerk gGmbH – der Qualifizierungs- und Bildungsdienstleister der esn für Menschen mit unterschiedlichsten Handicaps. Damit wurde eine Bündelung fachlicher Kompetenzen, ein erweitertes, vernetztes und modernes Arbeits- und Qualifizierungsangebot sowie die Förderung von Vermittlungen auf den ersten Arbeitsmarkt erreicht. Der multiinklusiv ausgerichtete Kuba Bildungscampus (eröffnet 2019) ermöglicht eine professionelle, individuelle Förderung von Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung sowie mit Migrationshintergrund, Langzeitarbeitslosen, aber auch individuell und sozial benachteiligten Jugendlichen in modernen Berufs-/Tätigkeitsbereichen.



Behindertenhilfe

Die Anteilnahme am Schicksal der Ausgegrenzten, „der geistig und leiblich in großem Elende“ befindlichen Menschen bewegte im Jahr 1868 Gustav Stutzer, Luise Löbbecke und Dr. Oswald Berkhan zur Gründung der „Idioten-Anstalt zu Erkerode“, der heutigen Evangelischen Stiftung Neuerkerode. Mittlerweile beschränkt sich das Leben längst nicht mehr nur auf das inklusive Dorf: Menschen mit Behinderung leben – ambulant betreut – in Braunschweig oder Wolfenbüttel, engagieren sich in Vereinen und Organisationen, sind kreativ in Kunst, Theater und Musik. Die Bilder stehen für den Wandel in Betreuung und Pflege aber der Wahrnehmung: Inklusion ist Reichtum einer Gesellschaft, ohne Menschen mit Behinderung würde uns etwas fehlen.



Es wird gut werden. Wenn wir uns an Liebe und Achtsamkeit, an Menschlichkeit und Gerechtigkeit regional und global orientieren, dann sind wir nicht in einer Sackgasse unterwegs. Rüdiger Becker



Wachsen

Diakoniestationen Harz-Heide erweitern ihr Versorgungsgebiet

Mit Übernahme der Diakoniestation Liebenburg-Lutter gGmbH im Ortsteil Othfresen erweitern die Diakoniestationen Harz-Heide ihr Versorgungsgebiet. Seit dem 1. April 2021 pflegen und betreuen 25 Mitarbeitende etwa 100 Kunden der Einheitsgemeinde Liebenburg. „Die Kirchengemeinde Othfresen/Heißum, zu der die Diakoniestation vorher gehörte, ist an uns herangetreten mit der Frage, ob wir die Station übernehmen und die Patienten weiter versorgen können. Selbstverständlich haben wir uns dafür entschieden, um den Menschen Verlässlichkeit in der Versorgung zu bieten“, berichtet Volker Wagner, Geschäftsführer der Diakoniestationen Harz-Heide. „Da wir auch die Mitarbeitenden übernehmen konnten, ist die Pflege der Patienten durch vertraute Pflegekräfte nahtlos sichergestellt.“ Neben der Grundpflege und der Behandlungspflege wird zukünftig auch die spezialisierte ambulante palliative Versorgung (SAPV) zum Angebot gehören. Mittelfristig soll im Einzugsgebiet zudem eine eigene Tagespflege eröffnet werden.

esn als „Zukunftgeber“ ausgezeichnet

Im Zertifizierungsverfahren für die Auszeichnung „Zukunftgeber“, die vom Arbeitgeberverband Region Braunschweig e. V. verliehen wird, konnte sich die esn im Februar mit insgesamt acht Gesellschaften Bestnoten verdienen: Ernährung und Gesundheit, attraktive Verdienstmöglichkeiten, Familienfreundlichkeit, Personalentwicklung und Qualifizierung, Digitales, Innovation, Kommunikation und Transparenz, Mobilität und Anbindung, Freiräume und Komfort sowie Verantwortungsbewusstsein. „Wir bewundern die Entschlossenheit, mit der sich die esn dem Zertifizierungsprozess gestellt hat“, so AGV-Geschäftsführerin Cordula Miosga. esn-Personalvorstand Jessica Gümmer-Postall ergänzt: „Zusätzlich zu unserer bereits bestehenden Zertifizierung ‚berufundfamilie‘ wird die interne und externe Arbeitgeberattraktivität mit diesem Siegel nun noch weiter gestärkt.“ Auf dem Regionsportal die-region.de und auf zukunftsgeber.de fügen sich die esn, die Bethanien gGmbH, die Haus der helfenden Hände gGmbH, die Krankenhaus Marienstift gGmbH, die Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH, die Mehrwerk gGmbH, die Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH und die Theresienhof GmbH nun in die Reihe der zertifizierten Unternehmen ein.



Entwicklung

Wohnprojekt für verhaltensauffällige Jugendliche im Jägerhof

Der Jägerhof in Braunschweig-Riddagshausen soll ab August 2021 von der Neuerkeröder Wohnen und Betreuen GmbH als Einrichtung für verhaltensauffällige Jugendliche genutzt werden. Derzeit wird das alte Fachwerkhaus unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes modernisiert. Geplant sind 16 Wohnplätze in zwei Wohngruppen für jeweils acht Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Drei weitere Plätze entstehen in einer Verselbständigungsgruppe, die von Bewohnerschaft im Alter von 18 bis 21 Jahren genutzt werden können. Betreut werden Jugendliche ohne geistige Behinderung, die aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten in herkömmlichen Jugendhilfeeinrichtungen gescheitert sind. Das pädagogische Konzept legt Schwerpunkte auf die Bereiche Sport und Bewegung, berufliche Perspektiventwicklung sowie Verselbstständigung.



Senioren- und Pflegezentrum Theresienhof bietet Infektionssensible Pflege an

Einen zukunftsweisenden Weg geht das Senioren- und Pflegezentrum Theresienhof mit der Einrichtung eines Pflegefachbereichs für Infektionssensible Pflege (ISP). Diese besondere Form der Pflege in einem Quarantänebereich ermöglicht Senioren und Seniorinnen künftig die Aufnahme in das Pflegezentrum, unter anderem auch, wenn eine Infektionskrankheit vorliegt. Der neu geschaffene Pflegefachbereich verfügt zunächst über drei Plätze und ist von anderen Bereichen getrennt. Perspektivisch sollen zwölf Plätze dieser Art im Neubau des Pflegezentrums, der im Herbst eröffnet wird, eingerichtet werden. Seit Anfang März werden die drei zur Verfügung stehenden Betten von Senioren belegt, die neu in die Einrichtung aufgenommen wurden. Durch die Umsetzung der Regelungen des Robert-Koch-Instituts (RKI) zur Neuaufnahme von Bewohnern wird eine für alle Seiten sichere Aufnahme während der Corona-Pandemie wieder möglich. Der Theresienhof ist nach dem Senioren- und Pflegezentrum Bethanien in Braunschweig die zweite Einrichtung der esn, die ISP anbietet. Für das Haus St. Vinzenz ist ein solcher Bereich ebenfalls in Planung.



20 Jahre Babykörbchen am Marienstift Braunschweig

Das Babykörbchen an der Frauenklinik Eben-Ezer des Krankenhauses Marienstift gibt es seit 2001. In den vergangenen 20 Jahren wurden 14 Säuglinge abgelegt, 2019 waren es vier, 2020 zwei Babys. „Es ist eine emotionale Ausnahmesituation, wenn der Alarm schrillt und man tatsächlich ein Neugeborenes im Körbchen findet“, sagt Jördis Meier, eine der Hebammen im Marienstift, die während ihrer Dienste bislang drei Kinder persönlich in Empfang

nahm. Neben der medizinischen Versorgung geht es auch darum, dafür zu sorgen, dass die Kinder sich willkommen fühlen. Das Babykörbchen befindet sich in einem sichtgeschützten Bereich des Marienstifts. Die Mutter kann ihr Kind dort ohne Beobachtung in ein Wärmebettchen legen und – wenn gewünscht – mithilfe eines Stempelkissens einen Abdruck von der Hand oder vom Fuß als Erinnerung machen. Sobald sich die Klappe schließt, wird ein Alarm aktiviert. Das Kind wird sofort im Kreißsaal versorgt und danach in die Kinderklinik in der Celler Straße verlegt. Nach der Fertigstellung des Neubaus Anfang 2022 können die Kinder auch wieder bis zur Übergabe an das Jugendamt im Marienstift bleiben.

Großer Erfolg des digitalen Inklusionslaufes „Neuerkerode bewegt“

Gemeinsam aktiv sein und Begegnungen ermöglichen – beides Fundamente des Neuerkeröder Inklusionslaufes. Damit das auch in Zeiten von Corona möglich war, lud die esn am 25. April zur großen Zoom-Konferenz ein. Über 200 Teilnehmende hatten sich angemeldet zu einem Programm mit musikalischer Untermauerung der Musikpädagogik, einem sportlichen Aufwärmprogramm mit der Bürgervertretung und der Neuerkeröder Laufgruppe, einer kurzen Schalte in die Außenstandorte sowie zum Austausch aller Sportler, Bürger, Mitarbeiter, Partner und Unterstützer in sogenannten „break-outs“, digitalen Räumen. Besonderes Highlight: Dr. Ingo Lippmann, Vorstand der BLSK, spendete während der Zoom-Konferenz spontan 500 Euro für gesundheitsfördernde und sportpädagogische Angebote für Menschen mit Behinderung! Im Anschluss an den digitalen Austausch begaben sich etwa 400 bis 500 Teilnehmende per Fahrrad, Rollstuhl, joggend, walkend, wandernd oder im Rahmen eines Spaziergangs auf die Strecke. Unterwegs gab es kleine Stärkungen und Geschenke: Beim Straßenverkauf in Neuerkerode frische Smoothies, im Café Kreuzgang in Braunschweig selbst gemachte Energyballs und Obst von der BLSK, in der Klostersgärtnerei in Riddagshausen kleine Kräuter-Töpfchen mit Minze sowie Energieriegel von der BLSK und im Landhaus Querum Apfelschorle und Obstspalten.



Leitungswechsel im Braunschweiger Rehabilitationszentrum St. Leonhard des Lukas-Werkes



Dr. Yesim Calbay ist seit dem 1. April 2021 Chefärztin und gemeinsam mit Angelika Kahl Leiterin des Rehabilitationszentrums St. Leonhard in Braunschweig. Sie hat die Funktion von Dr. Jürgen Seifert übernommen, der auch die Fachklinik Erlengrund

des Lukas-Werkes in Salzgitter-Ringelheim leitet und zu Jahresbeginn kurzfristig in Braunschweig eingesprungen war, nachdem Dr. med. Henrike Krause-Hünerjäger das Unternehmen auf eigenen Wunsch verlassen hatte. Das Reha-Zentrum besteht aus einer Tagesklinik für Abhängigkeitserkrankungen sowie einer Tagesklinik für Psychosomatik, in der Dr. Yesim Calbay seit der Eröffnung im November 2020 als Leitende Oberärztin tätig war. „Ich habe in den vergangenen Monaten im Reha-Zentrum St. Leonhard ein kompetentes und gut aufgestelltes Team kennengelernt und freue mich nun, als Einrichtungleitung und Chefärztin ein hervorragendes Angebot für Patienten zu schaffen.“ Die 54-jährige Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie war zuvor jahrelang in psychiatrisch-psychosomatischen Kliniken als Fachärztin und Oberärztin tätig.

Neuer Vorsitzender in der Gesamtmitarbeitervertretung der esn // Carsten Wolters hat Amt von Sabine Bothe-Michels übernommen



In der Gesamtmitarbeitervertretung (G-MAV) der esn ist es Anfang Februar zu einem Wechsel an der Spitze gekommen. Die bisherige G-MAV-Vorsitzende Sabine Bothe-Michels hat den Staffeln an ihren bisherigen Stellvertreter Carsten Wolters übergeben. Er wurde einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Sabine Bothe-Michels ist nach über 30 Jahren Tätigkeit in der Stiftung in den Ruhestand gegangen. „Als Vorsitzende habe ich seit 2012 kollegiale Zusammenarbeit auf allen Hierarchie-Ebenen, aber auch heftige Konflikte erlebt und dabei oft genug meine professionellen und persönlichen Grenzen erweitern können“, so Bothe-Michels. Ihr Nachfolger Carsten Wolters ist seit 1983 in der esn tätig. Seine Wurzeln hat er im Bereich der Eingliederungshilfe am Standort Neuerkerode. Der 59-jährige war viele Jahre Vorsitzender der dortigen MAV. Wolters ist darüber hinaus Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen in Niedersachsen. „Meine Erfahrung und Vernetzung werde ich nutzen, um gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen und berufliche Perspektiven einzutreten und die betriebliche Mitbestimmung weiterzuentwickeln.“



Leitungswechsel in der Fachambulanz Wolfenbüttel

Die Fachambulanz Wolfenbüttel der Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH wird seit dem 1. April 2021 von Katrin Vossage geführt. Die 44-jährige

Einrichtungsleiterin der Fachambulanz Helmstedt übernimmt vorübergehend zusätzlich die Führung in Wolfenbüttel, weil Norman Bialas das Unternehmen zum Ende des Monats auf eigenen Wunsch verlässt. „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem Team in Wolfenbüttel. Die Strukturen dort kenne ich gut“, so Vossage. Sie hatte vor ihrem Wechsel nach Helmstedt von 2018 bis 2019 die Leitung der Fachambulanz Wolfenbüttel inne und war dort viele Jahre als Therapeutin tätig.

Spendenaufruf (Heft 108): Den Atem der Geschichte spüren

Die Geschichte hat Spuren im Rokokosaal im Rittergut Beienrode hinterlassen. So tiefe Spuren, dass es notwendig war, den Saal zu restaurieren, um ihn weiterhin als Veranstaltungsraum nutzen zu können. Mit Ihren Spenden konnten wir die Restaurierung des Rokokosaals vorantreiben: Die Holzfenster und der Holzfußboden sind unter Denkmalschutzaufgaben durch eine Fachfirma erneuert worden. Geburtstage, Hochzeiten, Konzerte – Veranstaltungen wie diese lassen sich auf dem wundervollen Holzboden spätestens dann, wenn Corona es wieder zulässt, noch schöner feiern. Wir freuen uns, die besonderen Räumlichkeiten in diesem neuen Glanz auch Externen anbieten zu können. DANKE!



Spendenaufruf (Heft 109): Hohe Wellen schlagen

Gemeinsam mit dem Segler-Verein Braunschweig möchten wir geistig behinderten Menschen den Zugang zum Wassersport und damit gesellschaftliche Teilhabe am Sport ermöglichen. Dank Ihrer Spenden und der des Unternehmerstammtisches Braunschweig sowie der Stiftung Kleiderversorgung Braunschweig konnten wir im Sommer 2019 einen breitensporttauglichen Katamaran und ein Begleit- und Sicherheitsboot anschaffen, die den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung gerecht werden. Seitdem sind unsere Neuerkeröder Sporttreibenden regelmäßig und mit Begeisterung auf dem Braunschweiger Südsee unterwegs und haben viel gelernt. Coronabedingt waren zuletzt zwar ausschließlich Theorieeinheiten möglich, dennoch ist die Motivation weiterhin hoch. Mit Unterstützung der Special Olympics Niedersachsen und der Sparkassenstiftung erhalten wir nun auch zwei sportliche Jollen, was uns unserem großen Ziel noch näherbringt: der Teilnahme an den Special Olympics 2023. DANKE!





10.000 Masken für die esn

Die Firma ETT, ein Elektronik- und Technikgroßhandel aus Braunschweig, der auf Licht- sowie Gebäudeausstattung spezialisiert ist, hat der esn im März insgesamt 10.000 FFP2-Masken gespendet. „Die Masken sind in unserem Sekundärbereich Betriebsausstattung im Sortiment“, erläutert Jörn Glomba, Geschäftsführer und Inhaber von ETT. „Im Laufe der Zeit ist uns aufgefallen, dass gemeinnützige Einrichtungen mitunter Schwierigkeiten haben, ausreichende Stückzahlen an FFP2-Masken für Mitarbeitende, aber auch Patienten oder Klienten zu beschaffen. Deshalb möchten wir mit dieser Spende ganz bewusst die drei esn-Gesellschaften Lukas-Werk Gesundheitsdienste, Diakoniestationen Harz-Heide sowie Neuerkeröder Wohnen und Betreuen unterstützen, deren Arbeit wir außerordentlich wichtig finden.“ Bei der Spendenübergabe im neuen inklusiven Quartier St. Leonhard, in dem alle drei Gesellschaften Einrichtungen betreiben, war die Freude groß.



Neuer Brennofen für die Ergo- und Kunsttherapie in der Fachklinik

Die Fachklinik Erlengrund in Salzgitter-Ringelheim freut sich über eine Spende der Deutschen Postcode-Lotterie in Höhe von 9.200 Euro. Damit konnte Anfang des Jahres ein neuer Brennofen angeschafft werden, der im Rahmen der Ergo- und Kunsttherapie im Einsatz ist. „Unsere Patienten in der stationären Suchthilfe können damit nun auch farbige Kunstwerke gestalten, denn der neue Brennofen ermöglicht einen Glasurbrand mit Temperaturen bis zu 1.300 Grad“, sagt Miriam Junker, Kunsttherapeutin in der Reha-Fachklinik Erlengrund. In der Einrichtung des Lukas-Werks sind Ergo- und Kunsttherapie wichtige Bausteine im Rahmen der Behandlung. „Viele Patienten entdecken dabei handwerkliche und kreative Fähigkeiten, die ihr Leben auch nach der stationären Therapie bereichern“, erläutert Junker weiter. Mit dem neuen Ofen können aufgrund der Abmessungen auch größere Werke entstehen. „Außerdem macht er beim Brennvorgang kaum Geräusche, spart uns Energie ein und erzeugt hervorragende Ergebnisse. Wir erfreuen uns täglich daran und hoffen auf viele gemeinsame Jahre!“



Erinnerungsarbeit im Senioren- und Pflegezentrum Haus St. Vinzenz durch Bilder mit Braunschweiger Ansichten

Ein Jahr nach der Eröffnung des Hauses St. Vinzenz, das zum Senioren- und Pflegezentrum Bethanien gehört, erhielt das Wohnumfeld der 97 Bewohner und Bewohnerinnen im März das i-Tüpfelchen. Rund 200 Bilder mit Fotografien Braunschweigs sowie des Braunschweiger Landes mit Elm und Harz zieren nun die Wände der Einrichtung. Die Umsetzung des Projektes wurde durch eine Spende der Eckensberger Stiftung ermöglicht. Für Bewohner in Pflegeeinrichtungen, insbesondere für mobilitätseingeschränkte und demente Bewohner, ist es wichtig, einen Bezug zu ihrem alten Lebensumfeld herzustellen, denn viele können das Haus nicht mehr verlassen und in Zeiten von Corona sind Außenkontakte und Kommunikation zusätzlich eingeschränkt. Diesen Bezug können die neuen Bilder, verteilt auf den Fluren und in den Gemeinschaftsräumen, nun herstellen. Sie sind ein Teil der Erinnerungsarbeit und bieten den Senioren die Gelegenheit, mit dem Personal oder mit Gästen ins Gespräch zu kommen. Ulrich Zerreiben, Geschäftsführer des Hauses St. Vinzenz: „Durch die Bilder und das damit verbundene Anknüpfen an biografisch bekannte Orte können wir Vertrautheit im Alltag spürbar und für die Bewohner erlebbar machen. Wir danken der Eckensberger Stiftung von Herzen, dass sie mit ihrer Spende die Verschönerung des Wohnumfelds ermöglicht hat und damit gleichzeitig diese wichtige Erinnerungsarbeit in unserem Haus unterstützt.“



FOLGEN SIE UNS!



www.instagram.com/neuerkerode



www.netzwerk-esn.de



www.facebook.com/neuerkerode

www.facebook.com/mariienstift

www.facebook.com/neuerkerodeKarriere

www.facebook.com/mehrwerkGmbH

www.facebook.com/Lukas.Werk.Gesundheitsdienste

www.facebook.com/Schulen.Pflege.Sozialberufe

www.facebook.com/NetzwerkPflegeSenioren

NEUERKERODE-APP:

Veranstaltungen in Neuerkerode und der Region finden Sie auch in der barrierefreien App der Wohnen & Betreuen GmbH.

Die kostenlose App ist für Android-Smartphones im Google Play Store und für Apple als iOS-Version erhältlich.



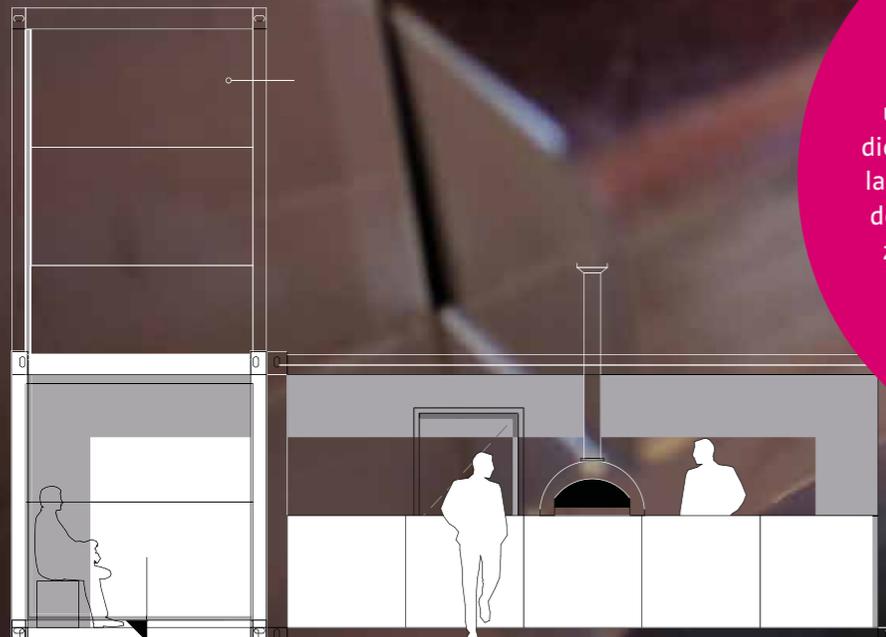
Ein „Pizza-Pavillon“ als Lern- und Begegnungsort

Text: Katharina Heinemeier // Foto: Bernhard Janitschke

Gemeinschaftserlebnisse und gemeinsames Essen fördern die Kommunikation, stärken das „Wir-Gefühl“ und den Zusammenhalt. All das wünschen sich auch die Beschäftigten der Werkstatt in Rautheim, betrieben von der Mehrwerk gGmbH. Die Menschen mit unterschiedlichen Handicaps möchten für einen bereits vorhandenen Pizzaofen eine Außenfläche gestalten. Helfen Sie uns, die baulichen Maßnahmen umzusetzen, damit aus einem Lernort auch ein Ort der Begegnung wird.

In Zusammenarbeit mit einem Architekten bauen die Beschäftigten einen vielfältig nutzbaren Raum, den sie liebevoll „Pizza-Pavillon“ nennen. Dahinter verbergen sich drei Container, die umfunktioniert werden. Die Beschäftigten erfüllen sich damit einen Herzenswunsch – und ganz nebenbei erlernen sie berufsvorbereitende Fähigkeiten und fachspezifische Kenntnisse, die ihnen bei der Integration in den ersten Arbeitsmarkt helfen. Denn die Gewerke der Mehrwerk arbeiten projektbezogen Hand in Hand, das heißt: Die Beschäftigten errichten ihren Pavillon, der Sitzgelegenheiten für bis zu zwölf Personen erhalten wird, selbst und verkaufen dort später ihre Pizza.

Der Pavillon ist außerdem Treffpunkt für sie selbst und andere: Ob als Pausenrefugium für die Beschäftigten, für Team-Events oder auch zum Treffen mit Angehörigen und gesetzlichen Betreuenden sowie Kooperationspartnern – das gemeinschaftliche Erlebnis steht im Vordergrund und die Werkstatt öffnet sich nach außen. Es finden Begegnungen statt und Vorurteile werden abgebaut.



♥
Schon jetzt möchten wir uns von ganzem Herzen für die großen und kleinen Geldspenden bedanken, die Sie uns für dieses Projekt zukommen lassen. Jede Spende hilft. Egal, wie hoch der Spendenbetrag ist, jede Unterstützung ermöglicht, dass dieses Projekt einen großen Beitrag zur Inklusion leistet und damit eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe erfüllt.

Hinweis: Sollte bei uns mehr Geld eingehen, als für das aktuell beschriebene Spendenprojekt benötigt wird, bitten wir um Verständnis dafür, dass wir die Spendengelder auch für andere wichtige Stiftungsprojekte – natürlich ausschließlich im Sinne unserer satzungsgemäßen Zwecke – einsetzen.

Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt

Im letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamtes Braunschweig-Altewieking vom 06.04.2020 Steuer-Nr.13/220/78006 wird bescheinigt, dass die Ev. Stiftung Neuerkerode aufgrund der Körperschaft kirchliche Zwecke fördert.
Sie fördert außerdem folgende gemeinnützige Zwecke: Förderung des öffentlichen Gesundheitswesens und der öffentlichen Gesundheitspflege. Die Körperschaft ist nach § 5 Absatz 1 Ziffer 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Evangelische Stiftung Neuerkerode

Liebe Spenderinnen und Spender,

ganz gleich, welchen Zahlungsweg Sie wählen, ob mit beigefügtem Überweisungsträger oder über den elektronischen Datenaustausch mit Ihrer Bank, **geben Sie bitte Ihre vollständige Anschrift bei der Überweisung an.** Nur so können wir Ihre Daten korrekt verbuchen und Ihnen eine Spendenbescheinigung ausstellen.

Vielen Dank.

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger **Ev. Stiftung Neuerkerode**

IBAN des Empfängers **DE 55 52 06 0410 0100 6003 34**

bei (Kreditinstitut) **Evangelische Bank**

EUR Betrag

Verwendungszweck (nur für Empfänger)

Kontoinhaber / Einzahler: Name

DE 55 52 06 0410 0100 6003 34

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Ev. Stiftung Neuerkerode

IBAN **DE 55 52 06 0410 0100 6003 34**

BIC des Kreditinstitutes/Zahlungsdienstleisters **GENODEF1EK1** (8 oder 11 Stellen)

Stichwort **NEB 113**

PLZ und Straße des Senders **PLZ, Straße, Hausnummer**

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma **Name, Vorname** (max. 27 Stellen)

IBAN **DE**

Ein Teil von uns.

Vielen Dank für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift(en)

19

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

SPENDE

Evangelische Stiftung Neuerkerode (esn)
 Kastanienweg 3 | 38173 Sickinge-Neuerkerode
Spendenkonto (Kreditinstitut: Evangelische Bank):
 IBAN: DE55 5206 0410 0100 6003 34
 BIC: GENODEF1EK1

Ev.-luth. Diakonissenanstalt Marienstift (msb)
 Helmstedter Straße 35 | 38102 Braunschweig
Spendenkonto (Kreditinstitut: Evangelische Bank):
 IBAN DE58 5206 0410 0306 4084 78
 BIC GENODEF1EK1

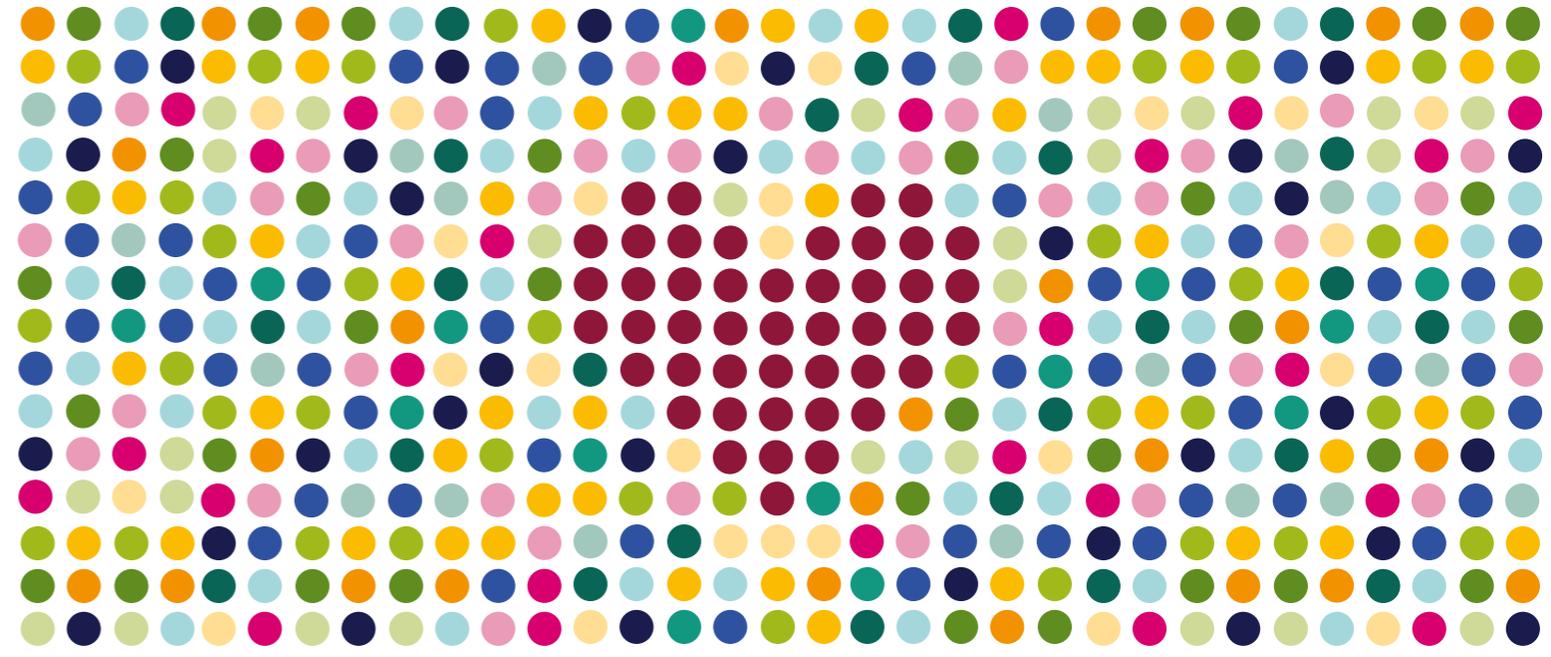
Vorstand:
 Pfarrer Rüdiger Becker, Direktor | Jessica Gümmer-Postall | Ingo Beese

Datenschutzhinweis
 Der Schutz von personenbezogenen Daten hat einen hohen Stellenwert in der Evangelischen Stiftung Neuerkerode / Ev.-luth. Diakonissenanstalt Marienstift. Dies gewährleisten wir durch technische und organisatorische Maßnahmen im Datenschutz und in der Datensicherheit. Diesen Anspruch haben wir auch an unsere Dienstleister (Bsp.: Letter Shop), die wir daher regelmäßig dahingehend prüfen.

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten gemäß § 6 Datenschutzgesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG.EKD). Dies erfolgt auch mithilfe von Dienstleistern, um Ihre Spende zu verarbeiten und Ihnen ggf. eine Spendenbescheinigung und weitere Informationen zuzuschicken. Sie haben als Beteiligte das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung und Datenübertragbarkeit.

Bei Fragen oder Beschwerden können Sie sich an unseren Datenschutzbeauftragten (datenschutz@neuerkerode.de) oder an die für uns zuständige Aufsichtsbehörde wenden. (Der Beauftragte für den Datenschutz der EKD, Lange Laube 20, 30159 Hannover, E-Mail: info@datenschutz.ekd.de.)

Die Verwendung Ihrer personbezogenen Daten können Sie jederzeit widerrufen.
 Postalisch: Evangelische Stiftung Neuerkerode, Unternehmenskommunikation, Kastanienweg 3, 38173 Sickinge-Neuerkerode
 E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@neuerkerode.de.



HERZLICHEN DANK!

An dieser Stelle möchten wir uns von ganzem Herzen für die großen und kleinen Geldspenden bedanken, die Sie uns zukommen lassen. Ihre Spende hilft, die Qualität der täglichen Arbeit zu sichern. Sie trägt entscheidend zum Gelingen unserer Projekte, Aktionen und Veranstaltungen bei und verbessert die Lebensqualität der von uns betreuten Menschen. Ob im Krankenhaus, in den Seniorenhäusern oder im Dorf Neuerkerode – Ihre Hilfe kommt an. Stellvertretend für die Neuerkeröder Bürger, für die Patienten im Krankenhaus Marienstift, die Bewohner in den Senioreneinrichtungen und die Klienten in der Suchthilfe bedanken wir uns für Ihre großartige Hilfe und Ihre langjährige Loyalität.

IMPRESSUM

Verleger: Evangelische Stiftung Neuerkerode (esn) Unternehmenskommunikation
Herausgeber: Pfarrer Rüdiger Becker, Direktor
Redaktion: Miriam Herzberg (Leiterin Unternehmenskommunikation), Katharina Heinemeier, Petra Neu, Thomas Pöllmann
Gestaltung: Dörthe Köppel
Lektorat: SUPPORT – Texte im Fokus

Auflage: 8.000
Ausgabe: 2 x jährlich
Herstellung: oeding print GmbH | Braunschweig
Bezug: Kostenlos. Spender erhalten die Neuerkeröder Blätter automatisch. Wenn Sie keine Zusendung mehr wünschen, wenden Sie sich an: oeffentlichkeitsarbeit@neuerkerode.de
 t 05305.201 251

Sie möchten die Neuerkeröder Blätter und weitere Informationen aus der Unternehmensgruppe auch online erhalten? Dann schreiben Sie uns gern eine E-Mail an: oeffentlichkeitsarbeit@neuerkerode.de.



Evangelische Stiftung Neuerkerode

Kastanienweg 3
38173 Sickinge-Neuerkerode



www.netzwerk-esn.de
www.facebook.com/neuerkerode
www.instagram.com/neuerkerode

Ein Teil von uns.